

Wilsdruffer Tageblatt

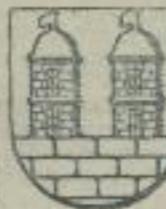
Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Tel. Abholung in der Reichsbücherei und den Bürgeschäften 2 RM., im Monat, bei Abholung durch die Seiten 2,20 RM., bei Postbeholung gebührt. Einzelnummern abholbar nach Postboten und unternehmungen zu jeder Zeit bezogen werden können. Im Hause höherer Beamte, Krieg oder sozialer Betriebsänderungen besteht kein Anspruch auf Beziehung. — Ausgabe am Freitag, 1931, 14. Alle Gewerkschaften Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 29 — 90. Jahrgang

Zeigt. Abt.: Amtsblatt*



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

-Bezugspreis: die 4 geprägten Nummern 20 Pfennig, die 4 geprägten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pfennig, die 4 geprägten Reklamezeile im zweiten Teile 1 Reichsmark. Nachzugspreise: 20 Reichsmark. Postvertrieb nach Reichsgebiet. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Telefon: Wilsdruff 10 Uhr. Durch Fernmeldeübertragungen können über keine Garantie, jeder Radiosender spricht direkt, wenn der Bezug durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Werbeagenturen gern entgegen.

Wilsdruff-Dresden

Datum: Dresden 1931

Mittwoch, den 4. Februar 1931

Das Recht der Abgeordneten.

Wenn in Zeiten unzweifelhaft klarer politischer Spannungen ein Parlament irgendwelche bedeutsamen Änderungen an seiner Geschäftsordnung vornehmen will, dann ist das immer eine etwas "sitzige" Sache. Das Wort ist nicht ganz unrichtig. Die Geschäftsordnung dient auch dem Schutz der Minorität im Parlament. Und bei Änderungen wird infolgedessen diese Minorität sich dann erheitert über "Beschränkung der Rede und Verhandlungsfreiheit" mit Recht oder Unrecht verabschieden, wenn eine Verschärfung der Bestimmungen erfolgen soll. Und das soll nun laut Vereinbarung zwischen mehreren Parteien der Mitte und den Sozialdemokraten im Reichstag beschlossen worden sein. Vier Vorschläge werden da gemacht, von dem zwei die eigentliche "Disziplinarwoll" des Reichspräsidenten stärken, aber dabei nicht so weit gehen, wie ursprünglich angeregt worden war: Ein Abgeordneter, dem das Wort entzogen wurde, soll in derselben Sitzung nicht noch einmal sprechen dürfen, — eine Bestimmung, deren Voraussetzung der dreimalige Ordnungsruf ist. Bisher durfte der betreffende Redner, der zudem auf die Folgen des dritten Ordnungsrufes ausmerksam gemacht sein musste, dann bis zur Abstimmung über den Verhandlungsgegenstand das Wort nicht mehr erheben. Ein zweiter Änderungsvorschlag soll den Präsidenten ermächtigen, Interpellationen oder Anträge von Abgeordneten oder Parteien dann nicht anzulassen, wenn sie auch eine Kritik oder gar "unparlamentarische" Äußerungen enthalten. Nur der Tatbestand, über den interpelliert oder "angefragt" wird, darf aufgestellt werden, und der Reichspräsident erhält damit eine Art Zensurrecht, wie es ehrigens sein Kollege vom Preußischen Landtag bereits hat. Von der Opposition wird diese Abänderung zwar bekämpft, weil sie sich nicht vorschrreiben lassen will, in welcher Form von ihr der Kampf gegen die Regierung zu führen ist; außerdem befürchtet man, daß solch ein Zensurrecht lediglich zu einer — Guillotine werden kann, wenn es in den Händen eines nicht völlig unparteiisch antretenden Präsidenten liegt. Man betrachtet es dort deshalb auch nicht als genügend, daß gegen die "Zensurierung" durch den Präsidenten eine Berufung an den Altesterrichter zulässig ist.

Von wesentlich größerer Bedeutung sind nun aber die beiden andern Vorschläge, die auf eine Einschränkung des Antragsrechtes im Reichstag hinauslaufen. Man gibt dem reichlich unbestimmten Artikel 54 der Reichsverfassung jetzt die Auslegung, daß nur das Misstrauen gegen eine amtierende Regierung oder eines ihrer Mitglieder aussprechend zulässig ist — worauf der Rücktritt erfolgen muß —, daß aber sonst die Regierung an sich das Vertrauen besitzt, dessen sie zu ihrer Amtsführung verfassungsgemäß bedarf. Dieses Vertrauen kommt also höchstens negativ, also durch Ablehnung eines Misstrauensantrages, zum Ausdruck und es ist daher z. B. unmöglich, daß etwa die Opposition einen — Vertrauensantrag stellt, um dessen Ablehnung herbeizuführen, wie es in letzter Zeit mehrfach versucht wurde. Natürlich kam es dann immer zu überaus erregten Geschäftsordnungsgesprächen, bei denen die eine der andern Seite Bruch sogar der Verfassung vorwarf. Zulässig sollen künftig Misstrauensanträge gegen Minister oder die ganze Regierung auch nur noch in der Vollversammlung sein, nicht mehr in den Ausschüssen.

Für die Nichtparlamentarier oder vielmehr die Wähler und — Steuerzahler ist nun aber der vierte Vorschlag am interessantesten. Danach darf im Parlament ein Antrag auf Ausgabe eines Haushaltsumfangs nur angenommen werden, wenn ihm auch die Regierung zustimmt und er außerdem gleichzeitig mit einer entsprechenden Tschungsvorlage "getoppt" ist. "Deckung" bedeutet aber einfach die Einnahmen aus ertragreicher Steuer höher anzusetzen, als die Regierung dies im Haushalt tut, und abgestimmt werden darf auch nur gleichzeitig über Ausgabensteuern- und Deckungsantrag.

Damit werden gleichzeitig Wälle gegen solche Anträge errichtet, die zwar erhebliche Ausgaben verursachen, die Deckung dafür herbeizuführen, aber freudlichst der Regierung überlassen. Zugleich soll das anders werden und natürlich findet gerade dieser lezte Vorschlag die schärfste Kritik durch die Opposition, weil das Antragsrecht des Reichstages hier eine ganz wesentliche Einschränkung erfährt. Die Regierung wird eigentlich unabhängig vom Reichstag, wenigstens in Finanzfragen des Haushaltes — und darum ist dieser Vorschlag auch eine Art Triumph für das Verhältnis, das augenscheinlich zwischen den beiden Gewalten besteht.

Einigung über volksparteiliche Forderungen.

Weitere Kurzungen des Haushalts werden ermöglicht. Wie in parlamentarischen Kreisen verlaufen, ist in der Vorberatung zwischen dem Reichslandrat und den volksparteilichen Unterhändlern Dingden und Dr. Cremer über die volksparteilichen Forderungen zum Reichshaushalt eine Einigung erzielt worden. Danach soll das erzielte Einvernehmen darauf hinauslaufen, daß dem Reichshaushaltsgesetz ein besonderer Erneuerungsparagraph hinzugefügt wird. Die Reichsregierung würde hierauf berechtigt sein, an der Aus-

Ruhiger Reichstagsbeginn

Wiederzusammensetzung des Reichstagsparlaments.

Auf Schallplatten werden die Reden festgehalten.

Vor dem Reichstag: ein paar Polizeiwagen mehr, ein nicht übermäßig verstärktes Schupoangebot, am Tiergartenrand feiner Anzüglichkeit — überhaupt ist noch auf den Platz nur wenig von der politischen Bedeutung des Tages zu merken, an dem die deutsche Volksvertretung wieder einmal zusammengetreten ist. Ein Kampf höchstens — um Tribünenplätze.

Zum Sitzungssaal des Reichstages: nichts von einer besonderen Erregung ist zu verüben, als der Präsident die Klingel erklingen läßt, die erste Sitzung des Jahres 1931 zu eröffnen. Schwunglos wird der Auditor angehört, den er drei inzwischen verstorbenen Mitgliedern des Hauses widmet. Und dann erhebt sich der Chor der Unterhaltungen im Saal. Halt unehörlich plätschert das Bächlein der Diskussion dahin, kaum hier und da erwähnt ein etwas kräftiger Zwischenfall. Ohne größeren Zwischenfall rollt die Tagesordnung herunter, wie ein nationalsozialistischer Antrag auf genaue Rechnungslegung über die Gelder abgelehnt, die für die Zwecke des Republikansches Verwendung janzen, geht ein Geschenkumtritt über die Entschädigung der gewerblichen Stellenvertreter an den Ausläufern.

Doch das "hohe Wasser" steht im Beisein des Hausesprungs, der Auszählung, da der Präsident bei den Abstimmungen selbst gleich eine starke Mehrheit feststellen kann. Einsprüche nationalsozialistischer Abgeordneter wegen Ausschlusses oder Wortentziehung werden mit Mehrheiten von rund 65 Stimmen der Mitte und der Sozialdemokraten abgelehnt — und in diesem Stimmenverhältnis kommt nur so etwas wie die politische Situation des Augenblicks zum Durchbruch. Weiter wird die Tagesordnung erledigt und es kommt dann nicht einmal zu der erwarteten großen Geschäftsordnungsgespräche über den Beratungsplan der nächsten Sitzung. Auch hier wird alles friedlich erledigt, denn man weiß, daß die erste und wohl auch noch die zweite Sitzung des Reichstages nichts als ein Austausch zu kommenden Dingen ist.

Die Verhandlungen wurden auch diesmal wieder verlustfrei auf Schallplatten übertragen. Man hatte, um auch eine gute Ausnahme der Zwischenfälle zu ermöglichen, auch an den Treppen, die zum Rednerpult führen, Mikrofone aufgestellt. Es handelt sich um einen zweiten Versuch der Schallplattenaufnahme, der auf Wunsch des Altesterrates vorgenommen wird.

Sitzungsbericht.

(15. Sitzung.)

OB. Berlin, 3. Februar.

Präsident Göbe eröffnet die Sitzung mit einem Ratschluß an die verstorbenen Abgeordneten Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.), Dr. David (Soz.) und Herold (Gr.). Mit besonders warmen Worten gedenkt er des Ablebens dieses Alterspräsidenten des Reichstages.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wird ein nationalsozialistischer Antrag, den Reichskommissar um eine genaue Aufstellung über die Verwendung der Mittel für Nachrichtendienst und Republikanisch zu erüben, gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Die Reichshaushaltsermittlung für 1929 wird genehmigt.

Es folgt dann die Beratung eines Gesetzesvorschusses über die Einführung der gewerblichen Stellenvertreter.

Gegenüber dem scharfen Einpruch, der von dem deutsch-nationalen Abgeordneten Jäger-Gelle gegen den Gesetzesvorschlag erhoben wird, well dieser mit einem föderalistischen

Taufende von Experten vernichten würde, verweist der Reichsarbeitssminister Dr. Siegerwald daran, daß die Einbringung der gewerblichen Stellenvertretung einer Forderung entspreche, die der Reichstag in dem Gesetz für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung ausgesprochen habe. Entstehende Schäden würden teils durch Parabindung, teils durch die Erlaubnis ab-

gabenseite des Haushalts weitere Nutzungen vorzunehmen, wenn die sozialen Einnahmen hinter den Anfängen des Haushalts zurückbleiben. Die volksparteiliche Reichstagsfraktion beschäftigte sich nach der Sitzung mit dem Komromiß.

Ber einer großen Kanzlerrede.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Der Altesterrat des Reichstages setzte am Dienstag die Reihenfolge der Haushaltserörterungen fest.

Am Mittwoch sollen zunächst nur kleinere Vorlagen beraten werden. Am Donnerstag wird dann der Reichslandrat beim Haushalt des Reichslandrats und der Reichslandrat eine innenpolitische Rede halten, an die sich eine einer oder zwei Tage umfassende Aussprache anschließen wird. Der Reichslandrat darf in seiner Rede vor allem betonen, daß die Reichsregierung großen Wert darauf legt, daß der Haushalt in ordnungsmäßiger Weise vom Reichstag selbst verabschiedet wird.

Die Beratung der anhennpolitischen Fragen am Dienstag nächsten Woche wird durch eine Rede des Reichslandrats eingeleitet werden. Es soll bis zum 28. März durchgeführt werden. Sitzungstermin bleibt nur der 16., 17. und 18. Februar und der 9., 10. und 11. März.

Die geplanten Änderungen der Geschäftsordnung sollen Ende dieser Woche vom Reichstag beraten werden. Die bisdierigen Verhandlungen haben zu einer Einigung noch nicht

gekommen werden, das Gewerbe noch eine bestimmte Zeit zurückzuführen. Die Vorlage wird dem Sozialpolitischen Ausschuß übertragen.

Dann finden Abstimmungen über die Einsprüche der nationalsozialistischen Abgeordneten Kasche und Dr. Göbbels gegen die Wortentziehungen statt, die der Präsident ihnen gegenüber in der vorhergehenden Sitzung ausgesprochen hatte. Beide Einsprüche werden im Hausesprung durch eine Mehrheit der Mitte und der Linken abgewiesen.

Bei der Beratung eines Gesetzesvorschusses über Erstattung von Arbeitsschutzhilfe ist auszugeben kommt: es soll zur Debatte auf Antrag der Nationalsozialisten zu nicht weniger als drei namenlichen Abstimmungen.

Die Abänderungsanträge der Rechten werden von der Mehrheit des Hauses abgelehnt. Nachdem die Feststellung der Tagungsordnung auf nur unerheblichen Widerstand gestoßen war, vertrat sich das Haus auf Mittwoch.

Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstags.

Die Verhandlungen der Reichstagsparteien über eine Verschärfung der Geschäftsordnung sind in einer neuen Parteiführerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Göbe zum Abschluß gebracht worden. Alle Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten werden als Ergebnis dieser Verhandlungen sofort einen Antrag einwerfen, der die Bestimmungen der Geschäftsordnung erweitert und den die Antragsteller nicht für verfassungswidrig halten, so daß also nur die einfache Mehrheit für die Annahme notwendig sein würde.

Der Antrag verlangt u. a. folgendes:

Finanzvorlagen

werden vom Präsidenten des Reichstages dem zuständigen Ausschuß und dem Haushaltsausschuß überwiesen, wenn nicht die Reichsregierung einer abweichenden Haltung zu stimmt. Finanzvorlagen sind solche Vorlagen der Reichsregierung und Anträge, die den Haushalt, das Vermögen, die Schulden oder Bürden, die Steuern, Abgaben und Gebühren betreffen. Weiter die bestimmte Formulierung für

Misstrauensanträge:

"Der Reichstag entzieht dem Reichskanzler (der Reichsregierung, dem Reichsminister) das Vertrauen." Diese Anträge sind nur in der Volksversammlung des Reichstages zulässig.

Interpellationen

an die Reichsregierung sind dem Präsidenten schriftlich einzureichen. Sie müssen von 30 Mitgliedern unterzeichnet sein. Wenn durch ihren Inhalt der Tatbestand einer strafbaren Handlung begründet wird, oder wenn sie parlamentarisch unzulässige Wendungen oder eine Beurteilung enthalten, sind sie unzulässig. Die gleichen Bestimmungen sollen auch für

Kleine Anträge

gelten, die der Unterstützung von 15 Mitgliedern bedürfen. Bei

Wortentziehung

soll es der betr. Redner in der gleichen Sitzung nicht wieder erhalten können.

Namentliche Abstimmung

muss erfolgen, wenn 50 anwesende Mitglieder es beantragen. Bissher: Namentliche Abstimmung kann beschlossen werden, wenn es 50 anwesende Mitglieder beantragen.

geschieht und bilden noch weiter Gegenstand der Beratungen. Die Oppositionsparteien haben gegen die Beratung der Geschäftsordnung Änderungen bereits lebhafte Widerstände im Altesterrat erhoben. Was die Vorgänge im Haushaltsschluß des Reichstages anlangt, wo das Zentrum sich weigerte,

unter dem nationalsozialistischen Vorsitzenden

zu tagen, so hat der Altesterrat mit Mehrheit beschlossen, daß die Ausschüsse künftig das Recht haben sollen, mit Mehrheit den Vorsitzenden zu wählen und abzurufen.

Tatkräftige Mitarbeit —

zielbewußte Selbsthilfe."

Der Reichspräsident an den Reichslandbund.

Der Reichspräsident hat das an ihn gerichtete Telegramm des Reichslandbundes wie folgt beantwortet: "Haben Sie vielen Dank für die freundlichen Grüße von der Reichslandbund-Tagung im Jäger-Busch, die ich sehr geschätzt erwidere. Die Reichsregierung wie ich selbst sind nach wie vor nach besten Kräften bemüht, jede Möglichkeit auszunützen, um die Notlage der Landwirtschaft zu beheben. Wir rechnen hierbei auf tatkräftige Mitarbeit und zielbewußte Selbsthilfe der Landwirtschaft und hoffen zuversichtlich, durch eine solche Zusammenarbeit wieder bessere Zeiten für die deutsche Landwirtschaft zu erreichen."

Irrsinnige französische Heze gegen Deutschland.

Paris, 3. Februar. Die französische Luftfahrtvereinigung veranstaltete am Montagabend eine Massenversammlung, in der über das Thema gesprochen wurde: „Ist der französische Himmel verteidigt?“ Bekannte Persönlichkeiten, wie der Schriftsteller Louis Huret, der Großindustrielle Michelin, der Elektriker Claude, der Senator Ecard und ehemalige Militärs waren der übereinstimmenden Ansicht, daß Frankreichs Luftfahrt mindestens fünf Jahre zurück sei, wenn man ihr diejenige Englands, Italiens und vor allem Deutschlands gegenüberstellt. Es fehlt Frankreich vor allem an schweren Bombenflugzeugen, denen man in allen anderen Ländern große Aufmerksamkeit entgegenbringe.

Senator Ecard glaubte wieder die Feststellung machen zu müssen, daß die größte Gefahr von Deutschland drohe, das nicht weniger als 145 000 Arbeiter in seinen chemischen Fabriken beschäftige und in seinen Flugwerken in Holland, Schweden, Dänemark, England und Italien Militärflugzeuge in Massen bau. Über die kriegerischen Absichten eines großen Teiles des deutschen Volkes könne keinerlei Zweifel mehr bestehen.

Der bekannte Großindustrielle und Kommunist Michelini erinnerte an die „Do. S“ und „Do. T“ sowie an die großen Dinters- und Robur-Dampfmaschinen, die geeignet seien, bei einem Aktionsradius von mehr als 1000 Kilometer jenseits bis zehn Tonnen Bombe mitzunehmen und Paris auf einmal zu zerstören. Deutschland sei dann seiner Flugzeugindustrie im Kriegsschlag in der Lage, monatlich 3000 Flugzeuge fertigzustellen.

Georges Claude fügte hinzu, Frankreich müsse stark genug sein, um in Berlin einen solchen Schaden einzufügen, daß es von einem Angriff aus Paris Abstand nehme. Es sei jetzt berechtigt gegenüber den Reden von Absturz zu betonen, daß auf der anderen Seite des Rheins neben den Millionen Bewaffneten drei Millionen Stahlhelme ständen.

Man kann zu diesen Reden nur sagen, daß sich die französischen Chauvinisten damit einen kaum überholbaren Ruford an irrsinnigen Kriegsbereiten gegen ein waffenloses Volk geleistet haben.

Die politischen Übersätze im Lichte des Parlaments.

Übersicht bei der Vizepräsidenten-Wahl.

Sächsischer Landtag.

(27. Sitzung.) Dresden, 3. Februar.

Der Antrag zu den öffentlichen Tribünen ist außerordentlich hart. Auf der Tagesordnung liegen Anträge über die politischen Ausschreitungen der vergangenen Tage. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei)

eine Erklärung sämtlicher bürgerlichen Fraktionen in der sie „unerhörte Beleidigung des Bürgerums“ durch den nationalsozialistischen Abg. Pischl: „Bürgerliches Unmenschsein!“ mit einer Scharfe zurückweisen.

Der Einspruch des Abg. Pischl (NSDAP) gegen seinen Ausschluß aus der legitimen Sitzung wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Es folgt die

Wahl desstellvertretenden Vizepräsidenten an Stelle des von seinem Amt zurückgetretenen Abg. Kunz (NSDAP). Vorgeschlagen werden Abg. Heinrich (SPD) und

Hermann (SPD). Es erhalten Abg. Heinrich (SPD) 34, Abg. Breitschneider (NSDAP) 31 und Abg. Hermann (SPD) 11 Stimmen. Die Nationalsozialisten beteiligen sich nicht an der Wahl. Aus der Sitzung geht Abg. Breitschneider (NSDAP) mit 35 Stimmen hervor. Kurz eines Kommunisten: „Jetzt steht der Landtag unter dem Schutze von Schulmeistern und Pastoren!“

Nunmehr folgt die gemeinsame Beratung der Anträge über

die politischen Ausschreitungen.

Abg. Ede (Soz.) begründet eine Anfrage seiner Partei wegen der angeblichen nationalsozialistischen Ausschreitungen in Sachsen, Bayern und anderen Orten. Er meint, wir ständen schon mitten des Bürgerkriegs. Es handle sich nicht mehr um einen politischen Kampf mit gewissen Mitteln, sondern um bezahlte Angriffe von Nordbanditen gegen politisch Anerkannte. Die Staatsgewalt müsse gegen das politische Röntgen mobilisiert werden.

Innenminister Richter

Sämtliche Vorfälle, auf welche sich die Anfrage bezieht, bilden den Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen, die noch nicht abgeschlossen sind. Erst die Gerichtsverhandlungen werden die Tatsachen vollständig klären. Die Regierung will sich daher eines Eingehens auf die Vorfälle selbst enthalten. Wenn auch alle Deutschen das Recht haben, sich zu versammeln, und ihre Meinung frei zu äußern, so kann das nicht bedeuten, daß nun eine staatliche Gewaltstretung dafür übernommen werden müßte, daß von diesen Reden unter allen Umständen jederzeit und überall ungezogener Gebrauch gemacht werden kann. Selbstverständlich ist, daß diese Rechte auch politisch geschützt werden, soweit die Mittel, welche dem Staat hierzu zur Verfügung stehen, dies erlauben. Die Regierung hat sich dem politischen Kampf gegenüber neutral und sehr liberal verhalten.

Selbstverständlich hat alles eine Grenze, und die Polizei in Sachsen ist fast genug, auch einem Verbot Beachtung zu verschaffen.

Abg. Sandermann (SPD) zieht sich ein paar Ordnerzettel zu und erklärt, der Kampf der Arbeiter richte sich nicht allein gegen die „braune Wehrmacht“, sondern gegen die bürgerliche Herrschäftsweise im allgemeinen. Während der Ausschreitungen des Kommunismus haben mit Ausnahme seiner Parteigenossen zeitweilig sämtliche Parteien die Sitzung verlassen.

Abg. Raden (DR) verliest die Anfrage seiner Partei wegen der Beschädigung des Gefallenen-Ehrenmal des ehemaligen sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133 in Wilsdruck.

Minister Richter antwortet, daß es sich in diesem Falle nicht um eine politische Tat, sondern um den Raub eines entlassenen Polizeiarbeiters hande.

Abg. Liebmann (Soz.) vertritt die Anfrage seiner Partei über die

nationalsozialistische Agitation bei der sächsischen Polizei.

Es wird behauptet, daß es in und außer dem Dienst Polizeibeamte parteipolitische Propaganda für die NSDAP treiben. Der Redner fordert von der Regierung ein tüchtiges Einsetzen gegen die Träger dieser Bestrebungen in der Polizei.

Minister Richter verweist auf die Erklärung vom 29. Januar. Die Polizeibehörden seien erneut angewiesen worden,

die nationalsozialistische Anfrage wegen der

Vorkommnisse an der Universität Leipzig gelegentlich einer Flugblattverteilung durch Anhänger des Deutschen Studentenverbandes am 12. November v. J. begründet. Abg. Sandermann (SPD) erwidert, daß der Vorwurf des Redners, der die Flugblattverteilung der Polizei erlaubt habe, für das Verbot, nationalsozialistische Abstecher in der Universität zu tragen, habe seine Partei kein Verständnis.

Innenminister Richter reibt mit, daß es nicht erwiesen sei, daß Polizeibeamte zu Unrecht die Universität vertraten und dort Verhaftungen vornahmen. Das gerichtliche Verfahren gegen zwei Studenten werde eine Milderung bringen.

Die Begründung in der Anfrage, daß der Grund und Boden der Universität einer besonderen Gerichtsbarkeit unterstehe, sei falsch.

Die Polizei sei berechtigt und verpflichtet, von sich aus einzutreten, wenn dies zur Sicherung oder Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung geboten sei.

Die Aussprache über die Anträge eröffnet Abg. Schreiber (NSDAP). Während Sozialdemokraten und Kommunisten ihre Propagandaarbeit unterbinden,

Abg. Hardt (DP) schreibt immer eine Seite der anderen die Schuld zu. Seine Partei erwartet von der Regierung, daß sie für die Überparteilichkeit der Polizei sorgt. Er bitte um Erlass eines besetzten Verbots,

der Schülern die Zugehörigkeit zu politischen Organisationen unterlädt.

Abg. Neu (SPD) stellt die Leipziger Vorfälle ganz anders dar als der nationalsozialistische Redner. Die Sozialdemokratie werde für die Würzung der Mittel der Handels-Hochschule Leipzig eintraten, deren Rektor mit den nationalsozialistischen Studentengruppen sympathisiere.

Abg. Benneke (NSDAP) fordert die Gleicherberechtigung aller Gemeinschaften auch bei der Polizei.

Abg. Lasse (DNV) wendet sich gegen die jetzt eingeführte Geheimhaltung,

unter dem Schutz der Abgeordnetenimmunität politische

Begier zu beleidigen.

Abg. Meyer (NSDAP) stellt den Marxismus sehr sein Ziel entgegen, deshalb bekämpft er den Nationalsozialismus.

Zustimmen Dr. Kannsfield: Es könnte nicht seine Ausgabe sein, jeden Presseangriff zu beantworten. Bemänglungen seiner Amtsführung in diesem Hause würde er dagegen sofort klarstellen.

Nach einer Stellungnahme des Abg. Breitschneider (NSDAP), zu den Vorfällen in Leipzig wird ein Antrag auf Schluß der Debatte gegen die Nationalsozialisten angenommen.

Der Präsident reibt noch mit, daß Abg. Dönike (NSDAP) sein Amt als Vorsitzender des Haushaltsausschusses niedergelegt habe. Da diese Amt Auftragshaber seien, müsse der Altersrat entscheiden. — Der kommunistische Antrag auf Untersuchung über das Verhalten der Polizei wird abgelehnt.

Schluß der Sitzung 19.30 Uhr. Nachste Sitzung Donnerstag den 5. Februar 13 Uhr.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. Februar 1931.

Merkblatt für den 5. Februar.

Sonnenaufgang 7^h | Sonnenuntergang 16^h | Mondaufgang 20^h

1961: Der Luisenhof August v. Parseval g.

Haus- und Grundbesitzervereine sind keine Berufsverbände. In einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 28. August 1930 wird nach Mitteilung der Deutschen Beamten-Bund-Korrespondenz folgendes ausgeführt: Die Borentscheidung behandelt den Haus- und Grundbesitzerverein zu R. als einen Berufsverband ohne öffentl.-rechtl. Charakter, dessen Zweck nicht auf einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sei, und stellt ihn nach § 4 Abs. 1 Nr. 7 des Vermögenssteuergesetzes 1925 von der Vermögenssteuer frei. Die Rechtsbeschwerde des Finanzamtes bemängelt die Feststellung nicht mehr, desto stärker aber, daß der Verein ein Berufsverband im Sinne der genannten Vorschrift sei. Das Finanzgericht betrachtet den Verein als einen Wirtschaftsverband, stelle also einen Wirtschaftsverband einem Berufsverband gleich. Das sei unzutreffend, der letztere Begriff sei eher als der erste Merkmal eines Berufsverbandes sei die Vereinigung von Angehörigen desselben Berufes; Hausbesitzer übt aber einen Beruf nicht aus. Zu den Hausbesitzervereinen gehörten Angehörige der verschiedenen Berufe, sie nahmen die geschäftlichen Interessen ihrer Mitglieder als Hausbesitzer nicht aber die Berufsinteressen der Mitglieder wahr. Ferner könnten nur physische Personen einen Beruf ausüben, zu den Mitgliedern des Vereins gehörten aber auch 52 juristische Personen. Die Rechtsbeschwerde ist begründet. Erwiesen ist, daß es dem Verein vornehmlich darum zu tun ist, sich in den Dienst des einzelnen Mitgliedes zu stellen. Hieraus ergibt sich die Steuerpflicht des Vereins und damit die Wiederherstellung des die Steuerpflicht beobadenden Einkunftsbedarfes.

Im Eingangsbereich der bessigen Rosen-Drogerie von Otto Rehric ist eine Postkarte des bessigen Erwerbsleute H. Galliwig ausgestellt, die das Interesse aller Borentscheidung erweckt. Die sehr nette Arbeit ist eine Reproduktion der Dresdner Garnisonkirche, wie sie auch im Sächsischen Kammertalender von 1931 Seite 107 bildlich einzusehen ist. Seit über dreißig Jahren überträgt die großartige Anlage der Rosenstadt „Albertstadt“ in Dresden-Neustadt der schönen reichsgliederte prachtvolle Bau die ganzen dortigen Bauten. Sie dient heute noch den gottesdienstlichen Bedürfnissen des zur Zeit stärksten Standortes des Reichsheeres und der Zivilbevölkerung der dortigen Umgebung. Nach dem Wunsche des einstigen Königs Albert besteht diese Kirche aus zwei selbständigen Teilen für Protestanten (2100 Sitzplätze) und für Katholiken (400 Sitzplätze) unter einem Dache. Im Herbst 1900 wurde die von den Dresden-Architekten Lossow und Weidinger für einen Kostenaufwand von einer Million Mark erbaute Kirche geweiht. Sie ist fast ein reiner Sandsteinbau in romanischem Baustil. Der Turm ist 26 Meter hoch. Innerlich ist die Kirche eine Sehenswürdigkeit mit ihren Altarbildern von Otto Panzer, ihrer reichen Dekorationsmalerei an den Wänden, dem prächtigen Kronleuchter und sonstigen Altärengern und den herrlichen Glasmalereien der Fenster. Der zur Kirche gehörige Friedhof ist der einzige partikuläre Garnisonfriedhof mitten im Walde, eine prachtvolle Ruhestätte für heimgegangene Offiziere und Soldaten. Ein Besuch dieser Stätten ist zu empfehlen. Die bildliche, recht nette Darstellung dieser Garnisonkirche dürfte manchen zum Beschauen anlocken.

Deutschlands Wehrkraft im Europa. Über dieses Thema spricht morgen Donnerstag abends in einer Versammlung der bessigen D.A.V.-Ortsgruppe im Freudenhof „Stadt Dresden“ Geschäftsführer Rambach-Dresden. Die Mitglieder werden um zahlreichen Belust gebeten.

Berein für Natur- und Heimatkunde. Die diesjährige Hauptversammlung findet kommenden Freitag abends 7.30 Uhr in „Stadt Dresden“ statt. Außer den üblichen geschäftlichen Belegungen steht „Heimatbuch“ und „Inflationsschron“ zur Befriedigung.

Militärverein. Auch an dieser Stelle seien alle Kameraden darauf aufmerksam gemacht, daß nächst Sonntag (siehe Kalender) von 14 Uhr ab der Verein seine übliche abschließende Jahreshaupversammlung für 1930 abhält, die vom Bezirksvorsteher Wolf-Meichen befreit wird. Die aufgestellte Tagesordnung zeigt wohl Verhandlungspunkte, wovon die Kassenangelegenheiten insbesondere die neuen Beschlüsse über Kranken- und Sterbegeld die Kameraden besonders interessieren dürften. Momentlich wird es mit Genehmigung entgegengenommen werden, daß ein namhafter Rücklagenfonds in der Kasse gebildet werden. Außerdem wird ein sehr umfangreicher Jahresbericht zum Vorjahr

Die Erde bebt bei den Maori

Schwere Erdbebenkatastrophe in Neuseeland.

Wahrscheinlich hunderte von Todesopfern.

Ein schweres Erdbeben suchte die Stadt Napier und andere Orte auf der Nordinsel von Neuseeland heim. Ein großer Teil von Napier ist völlig zerstört. Fast alle größeren Gebäude wurden vernichtet, obwohl sie aus Stein gebaut waren. An vielen Stellen brach Feuer aus. Über die Zahl der Opfer des Erdbebens liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor, doch befürchtet man, daß Hunderte von Menschen ihr Leben verloren haben. Die Stadt Hastings hat ebenfalls schwer gelitten. Mindestens 100 Menschen haben dort ihr Leben verloren. In Gisborne, etwa 150 Kilometer nördlich von Napier, sind sämtliche Gebäude eingestürzt. Dasselbe ereignete sich noch in mehreren anderen Städten in der weiteren Umgebung von Napier. In Carterton waren die Stöße so stark, daß die Automobile in den Straßen wild durcheinanderflogen. Die Glöden in den Kirchen singen von selbst an zu läuten. Kurz darauf stürzten die Klosterküsten zusammen.

Die Erdstöße waren hier und dort mit Sturzwellen und Erdwellen verbunden. Der Hafen von Napier erlitt so viel Bodenveränderungen, daß die Schiffe aus Sicherheitsgründen in See gingen. Das Kanonenboot „Veronica“ wurde auf den Strand geschleudert, aber von derselben Welle wieder in den Hafen zurückgerissen. Das allgemeine Entsetzen vergrößerte sich noch dadurch, daß die Ostanlagen Feuer fingen.

Die Stadt lag aus, als ob sie einem schweren Bombardement ausgesetzt gewesen wäre. Dichte Rauchwolken lagen über den Häusern. Es fehlte an Wasser und Nahrung. Der Kommandant des Kanonenbootes „Veronica“ landete sofort alle verfügbaren Mannschaften zur Hilfeleistung und veranlaßte auch die beiden Dampfer „Taranaki“ und „Northumbria“, ihre Mannschaften zu landen. Ferner sandte er sofort draktose Hilfskräfte aus; darunter ließen die Kreuzer „Dunedin“ und „Diomedes“ mit höchster Fahrtsgeschwindigkeit von Auckland nach Napier. Sie hatten Arzte, Sanitätspersonal, Krankenschwestern und eine große Menge von Medikamenten und Verbandmitteln an Bord.

* * *

Neuseeland, die große britische Kolonie im südlichen Stillen Ozean, besteht aus zwei durch die Cookstraße getrennten Inseln, der jetzt vom Erdbeben heimgesuchten Nordinsel (Te Ika a Maui) und der Südinsel (Te Wai Puna). Auf der Nordinsel gibt es große Vulkane, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Erdbeben auf den Ausbruch eines dieser Vulkane zurückzuführen ist. Die Ureinwohner des Landes und die vielfach genannten Maori, die zum polynesischen Volksstamm gehören. An Intelligenz übertragen sie die übrigen Polynesier weit; als Rennchenfresser standen sie aber auch den schlimmsten Volksstämmen nicht nach. Sie sind später sämlich zum Christentum über-

getreten; nicht wenige Maori unterscheiden sich kaum noch von Europäern. Die von dem Erdbeben besonders schwer betroffene Stadt Napier ist Ausfuhrort für ein reiches Acker- und Weideland und hat etwa 19 000 Einwohner.

*

Erdbeben in Bayern.

Der Seismograph der Funkstelle am Hohen Flugbogen verzeichnete einen Erdstoß, der sich in einem längeren Rollen äußerte. Der Stoß verlief in südnördlicher Richtung von Wurzach über Höchstädt (untere Stadt) gegen Gundelsheim hin, wo er in verschiedenen Häusern wahrgenommen wurde.



Die Hafenstadt Napier,

die von der Katastrophe besonders schwer heimgesucht wurde.

Bisher 350 Tote in Napier

London, 4. Februar. Die Zahl der Toten von Napier wird jetzt mit etwa 350 angegeben. Die ersten Hilfsexpeditionen sind bereits im Erdbebengebiet eingetroffen. Die Regierung hat eine großzügige Organisation geschaffen, die die Verteilung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Medikamenten sicherstellen soll.

Erderschütterung in Göttingen verspürt.

Das Beben von Neuseeland auch hier ausgezeichnet.

In der Nacht wurden in Göttingen verhältnismäßig starke Erderschütterungen beobachtet. Ein 90-Kilogramm-Viertalsismograph schlug während einer Dreiviertelstunde bis zu 8 Millimeter aus. Die vorläufige wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß der Erdbebenherd über 13 000 Kilometer von Göttingen entfernt liegt, vermutlich im Stillen Ozean. Die wirkliche Bodenbewegung betrug in Göttingen bis zu 1/2 Millimeter in 50 Sekunden für eine Hin- und Herschwingung (Perioden).

gebracht und über Abhaltung des üblichen Kränzchens ist Beschluss zu fassen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kameraden gebeten, die Versammlung zu besuchen. Siehe letzter Handzettel: Das war Sache!

Das 14. Städtische Sinfonie-Konzert der Städtischen Odeonschule findet kommenden Dienstag abends 8 Uhr im Löwen statt. Als Mitwirkende hat Stadtmusikdirektor Philipp Grau Else Engler - Wilsdruff (Sopran) gewonnen.

Die Weidegenossenschaft Birkenhain und Umgegend hält am 18. Februar nachmittags 1/4 Uhr im "Ader" ihre 24. ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist aus dem Inserat in dieser Nummer zu ersehen.

Keine Einjährigen-Zeugnisse mehr. Ende 1919 hat das sächsische Volksbildungministerium die Direktionen der höheren Schulen ermächtigt, auf Wunsch auf dem Verlehrungszeugnis nach Oberlausitz und auf dem Reisezeugnis der Real Schüler, der Schüler der Höheren Landwirtschaftsschule Döbeln und der Höheren Handelschule Zittau zu bemerken: „Dieses Zeugnis entspricht zugleich dem früheren Belehrungsnachweis für den einjährig freiwilligen Militärdienst.“ Nach einer neuen Verordnung des Volksbildungministeriums erübrig sich dieser Zusatz jetzt und hat deshalb in Zukunft zu unterbleiben. Die Verordnung von 1919 ist aufgehoben worden.

Neuliches, Politische Versammlung. Am Dienstagabend fand in Otto Kreischmars Gasthof eine öffentliche Versammlung der Deutschen Konservativen Partei statt. Ursprünglich war als Redner Herr Georg Detzel Hartmann-Hintergendorf vorgesehen. An dessen Stelle referierte der Sächsische Landtagsabgeordnete H. K. vor nur 12 hiesigen Wähler. Der Redner entwidete in fast zweistündigem Vortrag ungeachtet des geringen Besuches das gesamte Parteiprogramm dieser aus der Deutschen Nationalen Volkspartei hervorgegangenen Splitterpartei. Selbstverständlich vergaß dieser eingearbeitete Parlamentarier auch nicht, die übrigen Parteien ihrer Schwächen zu bestätigen und den Anwesenden die Zukunft entsprechend seiner Vorstellung zu veranlassen. Den Versammlungsbefürchteten entrollte Landtagsabgeordneter Kretschmar schließlich das übliche traurige Bild von der Misshandlung in den Parlamenten und den verantwortlichen Regierungsstellen. In der anschließenden freien Aussprache wurde das Wort von dritten Personen nicht gegeben, wohl aber störte der Redner verschiedene interessante Tagesfragen auf und stöhnte mit den üblichen Wünschen seiner Partei.

Neuliches, Homöopathischer Verein. Am Dienstagabend fand im Saale des hiesigen Gasthauses bei steinem Entschluss ein öffentlicher Vortragsabend mit Filmvorführungen auf Anregung des hiesigen Homöopathischen Vereins statt. Vorsitzender Otto Haase eröffnete den Abend in der üblichen Form. Mit Freude konnte er feststellen, daß sich die Zahl der Besucher, die stets eine hohe war, diesmal verdoppelt hatte. Das umfangreiche Filmmaterial veranschaulichte, wie Pflanzen und Tiere als Heiler des kranken Menschen in der homöopathischen Heilmittelabteilung der Firma Dr. Madaus-Radebeul Bemerkung anstrengten. Gezeigt wurden beredliche Tier- und Pflanzendarstellungen. Gezeigt wurden beredliche Tier- und Pflanzendarstellungen. Der sächsische Regierung ist von solchen Plänen der Reichsaufbau des Blutes und das Wachstum der Pflanzen. Der Film und der von Herrn A. geborene floristische Vortrag fanden allgemeinen Beifall und Anerkennung. Gegen 11 Uhr fand dieser lehrreiche Vortrag mit Dankesworten des Vorsitzenden seinen Abschluß.

Burkhardswalde. Wasser gegen Notenholz. Zur Hauptversammlung versammelten sich am 30. Januar alle Mitglieder im hiesigen Gasthofe. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden Reichsverband Schriftsteller 2. Zimmermann einen ausführlichen Bericht über die Entstehung der Genossenschaft, die schwierigen Vorverhandlungen und die glückliche Durchführung des Planes. Der Rassendbericht wurde von den Mitgliedern E. Wolke und J. Lampert geprüft und für richtig befunden. Einstimmig wurde der Vorstand wiedergewählt. Alle Mitglieder sind bisher mit dem Wasser und der Anlage zufrieden gewesen; denn noch nie ist eine Stodung in der Verfolgung eingetreten.

Pistorius bei Taubenheim. Ein schweres Schaden. Je neuer Brand am Dienstag morgen in der letzten Stunde beim Autobesitzer A. Albrecht hier aus. Das Feuer ergriff die Scheune, in der ancheinlich Getreidevorräte lagerten, und auch den Pferdestall mit Dewoden. Die Gebäude sind vollständig ausgedornt. Zur Bekämpfung des Feuers war außer der Ortswehr auch die Meissner Automobilpolizei alarmiert worden, die fünf Minuten nach 6 Uhr bereits tätig eingriff. Die Automobilpolizei von Meissen brauchte daher nicht mehr in Tötigkeit zu treten. Die Entzündungsursache ist zunächst noch unbekannt.

Mohorn. Sitzung des Mädchensorientierungskomitees. Der Vorsitzende, Bürgermeister Kropf, batte die Mitglieder des Berufsschulverbands Mohorn-Herzogswalde für Montag 27.1.1930 zu einer Beratung nach dem Rathaus geladen. Zunächst gab er bekannt, daß der stellvertretende Vorsitzende, Gemeindeältester Kielich-Herzogswalde, aus Grundbedürfnissen sein Amt niedergelegt hatte, doch an seine Stelle Gemeinderatsordner Hartmann rückte, während neu dem Verbundene Gemeinderatsordner Krause angehört. Bürgermeister Kropf widmete den Berufsschulverbands Mohorn-Herzogswalde für seine erworbenen Verdienste um das Mädchenschulwesen. Als einem Schreiben des Volksbildungministeriums was zu entnehmen, daß das Gesuch um Beihilfe für die Schularbeitsstube abgelehnt worden sei. Punkt 2 beschäftigte sich mit der Wichtigkeitserklärung der Jahresrechnung 1929/30. Einnahmen und Ausgaben bewegten sich in einer Höhe von rund 1000 Mark und entsprachen somit den Voranschlägen des Haushaltplanes. Die Rechnungen wurden von den Vertretern Max Müller und Koch geprüft und für richtig befunden. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der Erweiterung des Mädchenschulverbands zu einem Berufsschulverbund für Knaben und Mädchen. Nach ergiebiger Aussprache und Begründung der Anträge durch die Vertreter beider Gemeinden stimmten diese grundsätzlich der Verbandsbildung zu, vorausgesetzt, daß die Körperschaften die maßgebenden Beschlüsse fassen. Man brachte in Vorschlag, zwei Jahre Unterricht in Mohorn und eine Teilung der Klassen in gewerbliche und landwirtschaftliche vorzunehmen und daß die ersten später in Mohorn, die letzteren in Herzogswalde Unterricht finden sollen. Die Versammlung brachte den Wunsch aus, den gesamten Unterricht der Mädchenschulverbandschule auf Vermittlung legen und eventuell dafür zu sorgen, daß eine weibliche Lehrkraft im Verbund voll beschäftigt werde.

Mohorn. Wieder eingefangen. Drei aus der Banschaft Bräunsdorf geflüchtete junge Menschen konnten hier festgenommen werden. Einer von ihnen hatte in einem Laden eine Kleinigkeit eingekauft und ohne zu bezahlen den Laden verlassen, als er auf der Straße von einem Autofahrer gestellt wurde. Kurz darauf konnten auch die beiden anderen Ausreißer dingfest gemacht werden.

Dittmannsdorf. Der Landwirtschaftliche Verein feierte gestern sein 52. Festtag. Gestaltungsfest bei zahlreicher Beteiligung.

ung von nah und fern. Bei dieser Gelegenheit wurde einem treuerdienten Vereinsmitglied, Wirtschaftsbesitzer Ebels, das Anerkennungsdiplom der Kreisdirektion durch das Kammermitglied Gutsbesitzer Willig-Siebold nach ehrbarer Anprache und mit herzlichen Glückwünschen — das Jubelpaar feierte morgen das Fest der "Goldenen Hochzeit" — feierlich überreicht. Das Vereinsleben in Dittmannsdorf ist dank der regen Tätigkeit des Vorstandes, Gutsbesitzer Mühlberg, in Dittmannsdorf ein vorbildliches zu nennen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag: Bibelstunde.

Vereinskalender.

D. S. B. 5. Februar Vortrag.

Verein für Natur- und Heimatkunde. 6. Februar "Stadt Dresden" Jahreshauptversammlung.

Militärverein. 8. Februar Hauptversammlung.

Verein junger Landwirte. 10. Februar Altbildervortrag.

Fachverein. 13. Februar Jahreshauptversammlung.

Weidegenossenschaft Birkenhain. 18. Februar 24. ordentliche Generalversammlung.

Wetterbericht.

Zeitweise auftrittende Winde aus östlicher Richtung. Langsame Abnahme von Bewölkung und Niederschlägen. Oertlich Nebel. Weiteres Sinken der Temperaturen, in den höchsten Lagen nur schwach.

Sachsen und Nachbarschaft

Eine unbegründete Alarm-Nachricht.

Das Direktorium des Reichsanzalters.

Im Sächsischen Landtag haben die Nationalsozialisten folgende Anfrage eingebracht:

"Nach einer Mitteilung von absolut zuverlässiger Seite hat sich der Reichsanzänger Dr. Brinkmann an die Regierungen Preußens, Bayerns und Sachsen gewandt mit der Auflösung, in ein Direktorium einzutreten, um unter Aushebung der Versammlung des Reiches und der Länder den Reichstag für ein Jahr auszuschalten und die Landespolizei der Reichswehr zu unterstellen. Unseren Informationen zufolge soll die sächsische Regierung sich zum Eintritt in das Direktorium bereit erklärt haben."

Wir fragen deshalb die Regierung: 1. Inwieweit hat die sächsische Staatsregierung sich an solchen Verhandlungen beteiligt und welche Stelle war mit der Führung der Verhandlungen beauftragt? 2. Ist die sächsische Regierung bereit, die beschworene Versammlung gegen jeden Staatsfeind zu schützen?"

Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Reichsregierung wegen eines solchen Planes überhaupt nicht an die sächsische Regierung herangetreten. Der sächsische Regierung ist von solchen Plänen der Reichsregierung auch nicht das mindeste bekannt.

Acht Millionen Mehrausgabe im Staatshaushalt.

Nach dem Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat Dezember des Rechnungsjahrs 1930 beliefen sich die Einnahmen im ordentlichen Haushalt für diesen Monat auf 24 784 000 Mark, die Ausgaben auf 33 387 000 Mark, so daß sich für den Monat Dezember eine Mehrausgabe von 8 603 000 Mark herausstellt.

Im außerordentlichen Haushalt wurden im Berichtsmonate 3 239 000 Mark verausgabt, in den Monaten April bis Dezember 22 428 000 Mark. In den Monaten April bis Dezember beliefen sich im ordentlichen Haushalt die Einnahmen auf 274 566 000 Mark, die Ausgaben auf 303 549 000 Mark, so daß sich für Ende des Monats Dezember eine Mehrausgabe von 28 993 000 Mark ergibt.

Bischofswerda. Ein unruhiger Abend. Anlässlich einer Versammlung der NSDAP. legte ein starker Aufstrom von Besuchern von auswärts ein, so daß der Altmarkt stark belebt war. Überall bildeten sich Gruppen und Sprechchöre. Der Stadtrat batte für diesen Tag ein Demonstrationverbot erlassen, und auch auswärtige Polizei war herbeizogen worden. Als die Menge nicht aufhorchen, wurde der Räumung des Marktplatzes mit dem Gummireifen Nachdruck verliehen, wobei einige Sitzstühle zerstört wurden. Ins Versammlungsorte wurden die Besucher erst nach erfolgter Durchsuchung nach Waffen eingelassen. Nach Schluß der Versammlung mußte die Polizei vor dem Lokal mehrmals einschreiten und Sitzstühle vornehmen.

Chemnitz. Vandalen die legen genommen. Drei in Chemnitz wohnhafte Burschen im Alter von 21 Jahren wurden ermittelt und festgenommen, die in den letzten Wochen gegen 20 Ladendiebstähle ausgeführt haben. Die Täter erlangten Wäsche, Schlauchdecken, Strickwaren, Grammophonplatten usw. Ein Vertreter, der sich der Gehirleschädigung gemacht hat, wurde ebenfalls in Haft genommen. Die Gegenstände konnten zum größten Teil wieder erlangt werden.

Leipzig. Umzug verbot aufgehoben. Nachdem es in der letzten Zeit zu wesentlichen Zusammenstößen aus politischen Gründen nicht mehr gekommen ist, haben sich Polizeipräsidium und Amtsbaumeisterschaft entschlossen, das erlassene Verbot für Umzüge und Kundgebungen unter freiem Himmel aufzuheben.

Leisnig. Bürgermeister-Jubiläum. Der Bürgermeister von Leisnig, Arthur Wohllebe, konnte sein 50-jähriges Amtsjubiläum begehen. Der Amtsbaumeister händigte dem Jubilar eine Ehrenurkunde aus.

Olsnitz i. B. Vom Göpelbaum erdrückt. Beim Dreschen in einer Scheune hatte sich das dreijährige Kind des Buchhalters Schneider auf einen in Betrieb befindlichen Dreschpöbelbaum gesetzt und war hierunter gefallen. Dabei wurde das Kind von dem Baum totgedrückt.

Die Erde hebt im Vogtland.

Großherzöglichkeiten — Möbel schwanken.

Im Vogtland, an der Grenze nach Bayern und Böhmen zu, sind in verschiedenen Orten bedeckende Erderschütterungen wahrgenommen worden. Fenster klirren und die Möbel in den Zimmern schwanken. Der Seismograph an der Plauener Aufbauschule hat folgendes festgestellt: Die Ausfälle sind nur klein, in der Größe von einem Millimeter. Es war ein Nahbeben. Die Dauer der Schwingungen betrug elf Minuten.

Überfall auf einen Zeitungshändler?

Eine nächtliche Affäre in Chemnitz.

Ein nationalsozialistischer Zeitungsverkäufer wurde auf dem Karl-Marx-Platz bewußtlos aufgefunden. Bei der ärztlichen Untersuchung sind keine ernstlichen Verletzungen, insbesondere keine stark blutenden, festgestellt worden. Ob innere Verletzungen vorliegen, die den Überfallshandlern vorhergekommen können, kann nicht aus den geringen Verletzungen des Zeitungshändlers geschlossen werden. Einige Zeitungen, die aber nicht aus den geringen Verletzungen des Zeitungshändlers kommen können. Dem überfallenen steht eine Attentätsche, in der sich drei Exemplare der Zeitung und 51 Mark loslierte Zeitungsgelder befunden haben sollen. Der Überfallene will von mehreren Männern angegriffen worden sein, doch wird der Tatort auch nichts verhältnismäßig viel begangen. Jedermann ist der Vorgang noch völlig ungeläufig.

Seinen alten Vater niedergestochen.

Der Mechaniker Kurt Weiler in Leipzig hat seinen 70-jährigen Vater niedergestochen und schwer verletzt. Die Tat geschah im Streit. Der Täter ist flüchtig.

Um die Ehrenrettung eines Sängers.

Zur Ausweisung des Tenors Thunis.

Die Rechtsanwälte des holländischen Tenors Willibald Thunis verbreiten eine Erklärung, wonach Thunis entschieden bestreitet, die ihm vorgeworfene deutsch-feindliche Äußerung getan zu haben. Als Sohn eines deutschen Vaters, der seit 40 Jahren in Holland anlässlich und trotzdem die deutsche Staatsangehörigkeit bewahrt, siehe er gerade dem deutschen Volke, der deutschen Kunst und dem deutschen Theater mit besonderer Liebe und Sympathie gegenüber. Seine Familie sei im Kriege und in der Nachkriegszeit für die Linderung deutscher Not und die Unterbringung deutscher Kinder in Holland mit grossem Erfolg bemüht gewesen. Um die Verdächtigungen einwandfrei zu klären, soll in einem Gerichtsverfahren die Möglichkeit zur Klärung, einwandfreie Prüfung der gegen Herrn Thunis erhobenen Vorwürfe gegeben werden.

Unerfüllte sächsische Hoffnungen.

Deutsch-französisches Handelszusahabkommen unterzeichnet.

Im Auswärtigen Amt ist vom Reichsminister des Auswärtigen und dem französischen Botschafter ein Zusahabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 17. August 1927 unterzeichnet worden. Das Zusahabkommen enthält u. a.

Anderungen der französischen Zollsätze fürbaumwollene Strümpfe

und die Freigabe der Bindungen der deutschen Zölle für Hopfen und für Mälzerzeugnisse. Die sächsische Strümpfungsindustrie wird demnach ihre Hoffnungen auf eine Änderung in letzter Stunde begraben müssen.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten

Die Lohnverhandlungen im sächsischen Textilgewerbe gescheitert.

Die Lohnverhandlungen in der sächsischen Textilindustrie sind gescheitert, da eine Annäherung der gegenseitigen Standpunkte ausichtslos war. Die Gewerkschaften hatten ihrerseits für den überwiegenden Teil der Tarife eine Erhöhung der Löhne um 5 bis 20 Prozent gefordert, während die Arbeitgeber einen Anbau um 13 bis 15 Prozent verlangten. Auch über das Arbeitszeitabkommen zwecks Einführung der 44-Stunden-Woche war es nicht möglich, eine Einigung zu erzielen, so daß auch diese Verhandlungen scheiterten.

Aus den Grenzlanden.

Selbst Frau Justitia wird bestohlen.

Ein Einbruch in ein Landgerichtsgebäude.

Ein Einbruch wurde in das Landgerichtsgebäude in Gera ausgeführt. Die Einbrecher öffneten gewaltsam Schränke und Tischläden. Ob diese Diebe nach Geld oder anderen Dingen gesucht haben, ist noch nicht festzustellen. In der gleichen Nacht wurden auch Einbrüche in die Bürosäume zweier Rechtsanwälte verübt. Dort haben die Diebe Geldbeträge mit sich genommen.

Jena. Ein Kind in der Strohpresse. Ein in Schöps zu Besuch weilender fünf Jahre alter Knabe spielte auf dem Hof, während seine Mutter in der Scheune beschäftigt war. Plötzlich stellten sich Hemmungen im Betrieb der Dreschmaschine ein und als man nachsah, fand man den kleinen durchbar verkrümmt in der elektrischen Strohpresse auf. Wie der Junge in die Maschine gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Jena. Durch Starkstrom getötet. Im bissigen Elektrizitätswerk verunglückte der Elektromeister Krahl. Er muß der 6000 Volt starken Hochspannungsleitung zu nahe gekommen sein.

Zeis. Neuer Oberbürgermeister. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Regierungsrat Berger zum Oberbürgermeister gewählt.

Zwickau (Böhmen). Stiftung für deutsche Kriegsinvaliden. Der in Glasert bei Zwickau im Alter von 76 Jahren plötzlich einem Herzschlag erlegene Privatier Johann Hantichel, der wegen seines zurückgezogenen Lebenswandels nur der "Glasert Einsiedler" hieß, hat seinen ganzen Besitz, eine schmucke Villa im Wert von über 100 000 Kronen, den Zwickauer Kriegsinvaliden hinterlassen. Das Testamente bestimmt, daß das Haus mindestens 15 Jahre in seinem jetzigen Zustande zu bleiben habe und daß nur deutsche Invaliden es bewohnen sollen.

Wild und Fisch.

Von Dr. Friedl Stowronnet.

Es ist selbsterklärendlich, daß das Wildwerk auf der Grünen Woche einen hervorragenden Platz einnimmt, denn es ist nicht nur mit der Landwirtschaft aus innigen verbunden, sondern steht auch mit seiner Trophäen-Schau eine starke Anziehungskraft auf alle Besucher aus, auch auf diejenigen, die nicht gerade vom Lande stammen und eitlige Jäger sind. Sie ist vom Reichsjagdbund, der auch für die Zukunft diese Aufgabe übernommen hat, veranstaltet worden. Der Ausbau wurde von Oberjäger Scherping geleitet, während Exzellenz von Hans den Vorst im Kreisrichterseum führte.

Die Bezeichnung der Ausstellung kann man als *aber alles Erwartete groß bezeichnen*. Allein an Rothirschgeweinen sind rund 230 gegen 110 im Jahre 1929 ausgestellt worden. Davon kommen siebzig aus dem Jahre 1929 und 130 aus dem Jahre 1930. Diese Zahlen müssen als gering bezeichnet werden, wenn man die Zahl der in ganz Deutschland erlegten Hirsche in Betracht zieht. Und gerade von dieser Schau hatte man sich einen Überblick über die Schäden versprochen, die der harte Winter 1928/29 angerichtet hat.

Da die ausgestellten Gewebe zum größten Teil über dem Durchschnitt stehen, liegt der Schluss nahe, daß Besitzer minderwertiger Trophäen auf die Bezeichnung der Ausstellung verzichtet haben, wodurch der wesentliche Zweck unerfüllt geblieben ist. Denn daß kapitale Hirsche auch einen schweren Winter überstehen und danach gut aussiehen, ist bereits aus längeren Erfahrungen bekannt. Das beweisen u. a. die 20 sehr guten Gewebe, die in einem Revier in Pommern während der letzten drei Jahre erbeutet worden sind.

Mit 50 Geweinen marschiert Pommern an der Spitze. Dann folgen Brandenburg und Mecklenburg mit je 40 und Schlesien mit 20 Geweinen, während Ostpreußen ganz merkwürdigweise mit seinem einzigen Geweih auf die Ausstellung vertreten ist. Dafür oder soll man nur heraus den Schluss ziehen, daß der harte Winter die Wildbahn in der Ostmark so schwer geschädigt hat, daß kein Geweih für würdig befunden wurde, nach Berlin geschickt zu werden? Dafür ist Ostpreußen aber durch fünf kapitale Schauhügel des Elches gut vertreten.

Ganz überraschend groß ist mit 1100 Stück die Zahl der ausgestellten Gebörne, von denen Brandenburg 100, Schlesien und Pommern je 80, Rheinprovinz 70, Hessen 60, Ostpreußen 50 usw. geliefert haben. Davon zeigen 170 den Gesamtabbau einzelner Reviere, was am besten dem Zweck der Beratung dient. Leider sind auch bei den Gebörnen die Jahrgänge 1928 mit 140 und 1929 mit 170, gegen 1930 mit 320 verhältnismäßig so schwach vertreten, daß sie nicht genügen, um den Einfluß der letzten drei Winter auf die Gebörsenbildung mit Sicherheit festzustellen. Es ist nur der Schluss erlaubt, daß sich das Neh in der Wildbahn wieder einigermaßen vermehrt hat.

Die nächsten Gewebe, zwei Schiebenreiter, kommen aus Thüringen, die besten Reitkronen aus Pommern, Schlesien und Ostpreußen. Auch Württemberg ist ganz gut vertreten. Von 50 Gamäulen hat Bayern, wo das Interesse an der Ausstellung ziemlich gering zu sein scheint, nur fünf geliefert. 20 Reitervasen, vier Muskelböcke, mehrere Bären, die aber nicht aus Deutschland stammen, und ein in Ostpreußen erlegter Wolf sowie einige sehr stattliche Trappenhähne vervollständigen das Bild der sehr lebenswerten Ausstellung. Ihr sind noch angeschlossen: eine Ausstellung der Sportangler und der Vogelarten Nossitten und Helgoland, die auch sehr viel Schönes zu bieten.

Amtliche Verkündigungen

Maus und Klaue ist ausgebrochen unter dem Tierbestande des:

- Gehöftes Nr. 12 in Jessen b. R.** Sperbergebiet und Beobachtungsgebiet: wie bisher.
- Gehöftes Nr. 26 in Hirschfeld.** Sperbergebiet: das voraussehende Gehöft. Beobachtungsgebiet: der übrige Teil von Hirschfeld.

Maus und Klaue ist erloschen unter dem Tierbestande des **Gehöftes** in der Kirchstraße Nr. 11 in Niederau. Das Gehöft wird freigegeben. Weihen, am 8. Februar 1931.

Die Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 6. Februar 1931, vormittags 11 Uhr sollen in Hühndorf bei Wilsdruff 8 Fenster, bestehend aus je 3 Flügeln, ohne Glas und Fensterrahmen, gegen sofortige Bezahlung meistens öffentlich versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter: 10.45 Uhr vormittags am Hofhof zu Hühndorf.

Wilsdruff, den 4. Februar 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Für die innige Teilnahme und die liebevollen Beweise beim Heimgange meiner lieben, unvergänglichen Gattin, unserer guten Mutter und Schwiegermutter, den

herzlichsten Dank.
Wilsdruff, am 2. Februar 1931.

August Eidam
sowie die Angehörigen.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Weidegenossenschaft Birkenhain und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden zu der

24. ordentlichen Generalversammlung

für Mittwoch, den 18. Februar 1931, nachmittags 1/4 Uhr nach Wilsdruff, Hotel „Weißer Adler“ eingeladen.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht.
- Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
- Verwendung des Reingewinnes.
- Wahlen.
- Anträge und Verschiedenes.

Anträge von Genossen, über welche Beschuß gefaßt werden soll, sind bis zum 12. Februar an den Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 17. Februar in dem Geschäftszimmer des Rechners zur Einsicht der Genossen aus.

Birkenhain, am 1. Februar 1931.

Bretschneider, Br. Wetzel.

Photo - Vergrößerungen

in Tonverfahren oder Malerei

Jedes Format und schwierigster Auftrag wird

ausgeführt.

Niedrige Preise 24×30 cm groß 3 und 5 RM

G. Zieschang, Kaufbach, Dresden-A. 28 Land, Ruf Wilsdruff 125

Zufriedenheit
der Kundenschaft ist unser erster
Grundsatz

den wir bei Ausführung auch des kleinsten
Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei
Bedarf Vertragsbesuch und Musterauswahl

Wilsdruffer Tageblatt

</

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. Nr. 29 — Mittwoch, den 4. Februar 1931

Februar.

Vorborgte Kräfte werden ich wieder im tiefen, dunklen Erdenschacht, und munterer Kerchen Erstlingslieder verkünden meines Zepters Macht.

Rasaden las ich wieder scherzen am Murmelbach, am Wassersfall, und halb ersterb'nen Menschenherzen bring ich den lust'gen Karneval.

Die Jagd im Februar.

Im allgemeinen war der heurige Winter bisher mild, und das Jagdwild war ernstlich kaum den Unbilden strenger Stalze und allzu reichlichen Schneefalles ausgesetzt. Das ist ein rechtes Glück für unsere Reviere, denn die Verluste des Rotwinters vor zwei Jahren sind qualitativ wenigstens, wohl immer noch nicht ausgeglichen. Letztend wird die volkswirtschaftliche Bedeutung eines gesunden, kräftigen Wildbestandes in erträglicher Anzahl aber immer noch nicht genügend anerkannt.

Der Februar, der letzte, doch manchmal gefährliche Wintermonat, kann noch zu sehr unangenehmen Wechseln veranlassen geben. Ehrenplicht des Wildmanns ist es deshalb, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“, Berlin SW. 11, schreibt, dem Wilde mehr als jede Aufmerksamkeit zu widmen. Auch bei weichem oder wechselndem Wetter sind die Fütterungen zu beobachten, am besten mit Mischfutter wie Eicheln, Kastanien, Blaubeeren, Rüben, Kartoffeln, Hafergarben, Hinterkorn, trockenem Huhn usw. In der Nähe der Fütterplätze sind die Salzleder in Ordnung zu halten, die gerade in der nahenden Übergangszeit zum Frühjahr für die Gesundheit des Wildes von größter Wichtigkeit sind. Bequem anzubringende Fannen- und Lecksteine sowie das Einfützen müßtiger Stubben sind ja billig und nachdrücklich zu empfehlen. Nebenher ist den Wilddieben wie umherstreunenden Hunden und Raub-Augenkreis zu schenken.

Die Jagd auf Rupowild ruht für den weidgerechten Jäger im Februar fast vollständig. In den meisten Ländern können Rott und Damwild nach dem Jagdgesetz zwar noch erlegt werden. Der begende Wildmann wird von diesem Recht aber nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen; so z. B. wenn es sich um ein krankes, sichtlich kümmerndes Stück Wild handelt. Sonst gönne er ihm nur Ruhe und Pflege, zumal die Hirsche abzuwerfen beginnen, und — einen „ungekrönten“ Waldkönig trotzziehen ist Raub- und Jagdzettel gemeinsamer Art.

Immerhin bietet auch der Februar noch genügend Gelegenheit zu jagdlicher Betätigung. Kleine, stillen Drüdjagden auf den rauschenden Fuchs, dessen Sprengen aus dem Bau mit Hilfe geeigneter Erdhunde oder ein Fassen auf ihn am Luderplatz bei Mondchein bringt dem Kenner mancherlei Wildmannsfreuden, besonders wenn er die Jagd mit Hasenquäl oder Mauspfeischen versteht. Bei Spürschnau kann man versuchen, Säuren einzufangen. Solche Jagden auf unser ritterliches vielfach leider verfremdet Schwarzwild bieten dem Jäger häufig überraschende Gelegenheit, auf einen wehrhaften Feind zu schuß kommen. Bachen, die nun die Rauschzeit hinter sich haben, sollte man aber mit dem Abschuß verschonen. In unsrigen Wäldern hat jedes Tier auf Jagdwild Vorfahrtberechtigung, auch das Schwarzwild, das auf dem Felde zwar zu schaden geblieben, aber durch Vertilgung von Egerlingen, Mäusen und Puppen von waldverwüstenden Insekten mehr Nutzen schafft, als der Laie glauben mag.

Am übrigen: Fahrt in Ruh und schüssende Jagdhand über das Revier! Das Wild wird dem Wildmann die Winterpflage lohnen. Schon ist die alte Mümmelmann in der Hammelzeit und sorgt für Nachkommenstaat. Der Rebstock schreibt sein stolzes Geheim, in der Tracht der Rinde reift das junge Wild heran. Bei linder Witterung reihen die Enten, und gegen Ende des Monats nährt langsam die Zugzeit der Vögel und damit das neue Jagd Jahr.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Hörstl.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Schlogbaum ging hoch. Ein kurzes Gröhren. Der Doktor hielt dem Kommissar noch einmal die Rechte entgegen. Ein Freund an der Grenze war etwas kostbares, das man behutsam in Watte hüllen mußte.

In weiteren Sätzen sprang der Wagen voraus. Der Hochwald trat zurück. Vorang der Wagen lief die Bahnlinie. Ihre Lichter wirkten wie Sterne. Ganz weit zurück am äußersten Horizont hielten zwei Lichter die Schienen entlang. Ein Nachzug, der von Prag kommend der Grenze entgegentollte.

Die Straße kreuzte in fast edenförmiger Kurve den Bahnhörper. Mit weitlosen Augen lag sich der Chauffeur an dem Gelände fest. Die Wegstrahlen standen offen. Wie kam das? Die Lichter von Wagen und Lokomotive flössten beinahe ineinander. Mit einem Schlag jagte das Auto über die beiden Gleise. Eine Viertelminute später donnerte der Expreß vorüber.

„Mensch!“ — schrie Reichmann und schüttelte ihn roh am Arm.

„Es ging nicht anders, Herr Doktor. Bei Nacht täuscht die Entfernung.“ sagte dieser ohne Erregung. „Und dann — die Bergbäume standen offen. — Heibel! Das hat mich irregeführt.“

Reichmann lehnte sich wieder zurück. Der Mann hatte recht. Ihn traf sein Versehen. Einige Minuten später stoppte der Chauffeur so unvermittelt, daß der Doktor beinahe aus dem Wagen geschleudert wurde. An der Straßenbeschädigung, die Füße nach der Chauffeuse gefehlt, lag ein Mann.

Das Watum der offenen Schranken erklärte sich nun. Der Bahnwärter, welcher diese zu bedienen hatte, war vom Blitz gestreift worden und aus seinem Standort, der hoch oben am Bahnhörper thronte, herabgeschleudert worden. Reichmann untersuchte ihn.

Elektrische Energie aus Sonnenlicht.

Entdeckung eines jungen deutschen Gelehrten.

Im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem ist es dem 29 Jahre alten Forstlicher Dr. Bruno Lange gelungen, Sonnenlicht direkt in elektrische Kraft umzuwandeln, d. h. also, ohne daß der jetzt erforderliche Umweg über Kohle, Öl oder Wasserstoff gemacht zu werden braucht.

Gewisse Metalle sind gegen Lichtabsorption so empfindlich, daß sie, wenn sie von einer Röhre bestrahlt werden, Elektronen (Elektrizitätsionen) ausschütteln. Die Wissenschaft nennt es den „Photoeffekt“. Dr. Lange hat nun mit einer mit Kupferoxydul überzogenen Röhre eine Sonnenlampe gemacht, die zu dem Ergebnis führte, daß eine solche Röhre, wenn sie dem Tageslicht ausgesetzt wurde, schwache elektrische Ströme erzeugte. Statt des Kupfers verwandte der junge Forstlicher dann andere Metalle, die eine längslängere Steigerung der zuerst von ihm erzeugten elektrischen Kraft ermöglichen. Die von ihm konstruierten „Photozellen“ erzeugten bei der Belichtung mit Tageslicht elektrischen Strom, der so stark war, daß er im Laboratorium zu Dahlem Glühlampen zum Leuchten brachte und sogar einen kleinen Elektromotor treiben konnte.

Die Erfindung dürfte aus verschiedenen Gebieten grohe Bedeutung erlangen.

Bei der Versorgung der Menschen für Lichtmessung, bei der Herstellung der Tonbildstreifen des Tonfilms, bei der Bildtelegraphie, dem Bildfunk, dem Fernsehen, bei Tieforschungen und bei vielen anderen Dingen noch könnte die neuartige „Photozelle“, mit deren Hilfe Sonnenlicht in Elektrizität umgesetzt wird, in bisher noch ungeahnter Weise Verwendung finden. Und dabei ist die Erfindung erst in ihren Anfängen.

Dr. Lange ist Österreicher. Er kommt aus kleinen Verbältnissen und hat sich, als er studieren wollte, durch Geutearbeit und Arbeit in Industrieanlagen sein Brod verdienen müssen, um weiterkommen zu können. Einer der größten österreichischen Gutsherren hat ihm dann durch willsame Unterstützung die Vollendung seiner Studien ermöglicht. Seine Forschungen auf dem Gebiete der Photozelle begann er vor etwa drei Jahren. Die ersten Mitteilungen hierüber machte er im Herbst des vorigen Jahres auf der Naturforschertagung in Königsberg.

Ein verdienstvoller Kolonialdeutscher.

Gouverneur a. D. Dr. Heinrich Schnee 60 Jahre alt.

Am 4. Februar begebt Gouverneur a. D. Dr. Heinrich Schnee seinen 60. Geburtstag. Nachdem er 1907 Dirigent und 1911 Ministerialdirektor im Reichskolonialamt geworden war, wurde er im April 1912 zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt. Im



Weltkrieg gelang es ihm, durch seine Politik die Ein geborenen auf deutscher Seite zu erhalten. Im letzten Teil des Feldzuges begab er sich zur Schnitztruppe Lettow-Vorbeck. 1924 wurde er als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei in den Reichstag gewählt, wo er im Laufe der Jahre mehrfach Gelegenheit hatte, für die deutschen kolonialen Interessen einzutreten.

Banderbilt in Kiel.

Wird seine neue Zugzucht übernehmen.

Der Chef der amerikanischen Rennfahrerfamilie William Kissam Banderbilt ist an seiner Yacht „Ara“ in Kiel eingetroffen. Sein Aufenthalt wird von längerer Dauer sein. Banderbilt lädt bekanntlich auf der Germania-Yacht eine Zugzucht bauen, die während seines Aufenthalts in Kiel in Dienst gestellt werden soll. Banderbilt will mit ihr eine Reise nach dem Mittelmeer antreten.

Er begann sich zu regen. Sah sich um und fand sich gleich darauf bereit.

Der Doktor rieb ihm die Schläfe, gab ihm aus der mitgenommenen Weinflasche zu trinken und half ihm, während der Chauffeur am Wagen blieb, wieder die Böschung hinauf. Der Mantel des alten Mannes war überschwänglich.

Nun noch einmal einen solchen Aufenthalt wie hier und an der Grenze, dann befam man ganz unmöglich vor drei Uhr Prag zu sehen. Reichmann begann nervös zu werden.

Aber es gab keinen Zwischenfall mehr. Der Wagen lief brav, ohne jede Panne.

Auch das Unwetter hatte sich ausgetobt. Das Knattern und Dröhnen verstummte. Nur mehr ein fernes Wetterleuchten zuckte hin und wieder am Himmel auf.

Nach zwei Stunden schwiegender Fahrt legte sich ostwärts ein matthaues Band um den Horizont. — Prag sandte seine Lichter empor. Noch war nichts zu unterscheiden.

Aber jede Umdrehung der Räder verminderte die Kilometerzahl. Dann tauchten glänzende Punkte auf, mehrten sich, bildeten eine Kette, die ersten Bäumen stiegen bis dicht an den Fahrweg. Das holpernde Pflaster der Josephstadt mache schwül. Dann glitten die Gummiräder über die Karlsbrücke mit ihren Bogen, Standbildern und Heiligengruppen, hinüber nach der Kleinseite auf dem linken Ufer der Moldau.

„Halten Sie!“ Reichmann legte seinem Chauffeur die Hand auf den Arm. „Steigen Sie mal aus und fragen Sie nach dem Palasthotel.“

Der junge Mann kam nach wenigen Minuten ziemlich erregt zurück. „Kein Mensch will mir Antwort geben, Herr Doktor. Hier kann schweinbar niemand Deutsch.“

Reichmann lachte belustigt auf. „Probieren Sie es auf Tschechisch.“

„Das kann ich nicht.“

Der Doktor stieg mit schweren Beinen aus. Er hatte sich rasch eingelaufen und ging geraderwegs auf einen Herren zu,

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Getreidehändler verklagen das Reich.

Der Schuhverband der Getreidehändler in Hamburg hat jetzt gegen das Reichsnährungsministerium eine Klage angestrengt. Die Händler stellen sich in dieser Lage auf den Standpunkt, daß das Maismonopol eine Vernichtung ihrer Existenz bedeute und daß der Reichssatz für den Getreideverbrauch erwachsenden Schaden im vollen Höhe hervorbringe, da in dem Gesetz keine entschädigungslose Enteignung der Getreidehändler vorgesehen sei.

Die Beihilfe für die bayerischen Ostgrenzgebiete.

Über die Verwendung der vom Reich für die bayrischen Ostgrenzgebiete gewährten Beihilfe von einer Million Mark ist nunmehr eine Einigung erzielt worden. Von der Million werden 527 000 Mark für Begebaute, 200 000 Mark für Schulbausaufen, 100 000 Mark für Förderung des Wohnungsbauwesens, 50 000 Mark für soziale und gesundheitliche Einrichtungen, 30 000 Mark zur Förderung von Gewerbe und Arbeit usw. verwendet. 25 000 Mark sind für sonstige der Erhaltung des Deutschtums in den Grenzgebieten dienende Zwecke vorgesehen.

Rußland.

Nach Brüsseln auch Kohlen- und Holzarten.

Die Sowjetregierung hat im Zusammenhang mit dem Brennstoffmangel beschlossen, Karten für den Verkauf von Kohlen und Holz in allen Städten der Sowjetunion einzuführen. Die Einführung des Kartenystems nunmehr auch auf diese lebenswichtigen Rohprodukte wird mit der Bekämpfung der Brennstoffspekulation begründet.

Aus In- und Ausland.

Duisburg. Die Verhandlungen über das Schicksal der Hütte Ruhroh-Riederich sind ohne Erfolg geblieben. Die Vereinigten Stahlwerke werden sofort alle Maßnahmen zur völligen Stilllegung der Hütte treffen.

Warschau. Wie aus Lodz berichtet wird, haben die polnischen Sicherheitsbehörden 150 Mitglieder des Kongresses der polnischen Landarbeiter Sozialisten unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung verhaftet.

New York. Wie aus Bogota (Kolumbien) gemeldet wird, wurden während der Parlamentswahlen im ganzen Lande 37 Personen getötet und 75 verwundet.

Preußischer Staatsrat.

Finanzausgleichsgesetz verlängert.

Der preußische Staatsrat beschloß sich mit dem Gesetzesvorschlag zur Verlängerung und Änderung des preußischen Ausbildungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz. Da in der Novoverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 Grundlage für den endgültigen Finanzausgleich ausgestellt sind, die vom 1. April 1932 ab eine gänzliche Umgestaltung in höhere Aussicht stellen, so kommt für das Reichsfinanzjahr 1931 eine grundsätzliche Änderung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz nicht in Frage. Eine Änderung gegenüber den bisherigen Bestimmungen ist nur insofern vorgesehen, als die Möglichkeit gegeben wird, die Rechnungsansätze jüngerer Gemeinden zu erhöhen, die infolge der Auswirkung der relativen Garantie einerseits einen besonders hohen Verlust an Überweisungen aus der Einkommen- und Körperchaftsteuer gegenüber einer Verteilung nach den unveränderten reichsgelebten Rechnungsansätzen erfahren, andererseits mit ihrer Realsteuerbelastung über dem Landesdurchschnitt liegen.

Die Vorlage bringt ferner die Einbeziehung der Bürgersteuer in die Umlagen der Kreise und Provinzen, da den Gemeindeverbänden bisher neue Hilfsquellen nicht erschlossen werden sollen. Mit Wirkung vom 1. April 1932 soll das Gesetz zur Durchführung der Gemeindebelersteuer dahin geändert werden, daß hinsichtlich der Beschlagnahme über die Einführung der durch die Novoverordnung des Reichspräsidenten eröffneten Steuerquellen im Falle eines Versagens der Gemeindevertretungen der Gemeindevorstand dem Eingreifen der Aufsichtsbehörden vorgehalten werden soll mit dem Ziel, im Interesse des Aufsehers der gemeindlichen Selbstverwaltung und ihrer Stellungsbürigkeit ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde auf die Fälle des Versagens beider Gemeindelöperteile zu beschränken. Der Berichterstatter teilte mit, daß der Ausschluß in dem vorgesehenen Hörsaalausgleich eine Vorderung der relativ Garantie erholt und sich gegen diese Bestimmung ausgesprochen habe, da die Mehrheit der Ansicht war, daß die Gemeinden außerstande seien, selbst den Ausgleich herzuführen, hierfür vielmehr Reich und Länder zu sorgen hätten. Nach längerer Diskussion wurde die Vorlage den Ausschuss beschlossen entsprechend angenommen.

Mit Wirkung vom 1. April 1932 soll das Gesetz zur Durchführung der Gemeindebelersteuer dahin geändert werden, daß hinsichtlich der Beschlagnahme über die Einführung der durch die Novoverordnung des Reichspräsidenten eröffneten Steuerquellen im Falle eines Versagens der Gemeindevertretungen der Gemeindevorstand dem Eingreifen der Aufsichtsbehörden vorgehalten werden soll mit dem Ziel, im Interesse des Aufsehers der gemeindlichen Selbstverwaltung und ihrer Stellungsbürigkeit ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde auf die Fälle des Versagens beider Gemeindelöperteile zu beschränken. Der Berichterstatter teilte mit, daß der Ausschluß in dem vorgesehenen Hörsaalausgleich eine Vorderung der relativ Garantie erholt und sich gegen diese Bestimmung ausgesprochen habe, da die Mehrheit der Ansicht war, daß die Gemeinden außerstande seien, selbst den Ausgleich herzuführen, hierfür vielmehr Reich und Länder zu sorgen hätten. Nach längerer Diskussion wurde die Vorlage den Ausschuss beschlossen entsprechend angenommen.

„Nun wird es doch endlich etwas werden,“ dachte Reichmann mit zufriedenen Nerven. Von der St. Laurentiuskirche, die auf dem höchsten Punkt der Kleinseite thronte, donnerten erst vier Schläge, dann zwei weiterhohle, dumpfe Schläge. Der Dom auf dem Hradčany gab die Bestätigung der Richtigkeit der Zeit. Fast ohne Auf, in eleganter Kurve einbiegend, hielt das Auto vor dem Palace Hotel.

„Bleiben Sie hier am Wagen,“ befahl der Doktor. „Ich schaffe Ihnen ein warmes Frühstück heraus.“

Der Chauffeur griff bejahend an die Ledermütze. Dann klappten die Windschänger des Hotels hinter Reichmann zusammen.

Eine laue, parfümgeschwängerte Luft schlug ihm entgegen. Wulstlängen schmeichelten sich ins Ohr, Lachen und Plaudern schwirrten durcheinander.

Unter dem Grüne der Palmen, die wintergartenartig die große Halle belebten, stand eine Gruppe von Herren, die ihn ungeniert musterten. Reichmann gab zornblitzend den Blick zurück und hielt einen Boy, der eben die teppichbelegte Hauptstiege hinaufsteigen wollte, fest.

Das schlante, pageartig gekleidete Bürschchen schüttelte verständnislos den Kopf. „Kein Deutsch!“ sagte der Junge etwas von oben herab.

„Ganz richtig,“ dachte Reichmann. „Warum soll es mir besser gehen als meinem Wagenlenker?“ Er wiederholte die Frage auf tschechisch, tot sorgte noch ein übliches und drückte ihm ein Geldstück in die Hand.

„Sofort, mein Herr!“ war die rosche Antwort.

Berblüft sah ihm der Doktor nach. „Berblüft“ Bengell

— Für zehn Kronen kann er Deutsch!“

Raum hatte er es sich in einem Clubstuhl bequem gemacht, ließ das Naschen von seidenen Frauengewändern ihn umhüllen. Eine Wolke von Fledermaus schwang sich zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Technik, Krieg und Wirtschaft.

u. Berlin, 3. Februar.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich weiter in der Einzelbesprechung mit dem Haushalt des Wohlfahrtsministeriums. Man besprach vor allem die

Bekämpfung der Krebskrankheit, für die man größere Mittel forderte. Auch für andere Staatsmittel wurden größere Mittel verlangt, so für die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs, für die kommunale Fürsorgeerziehung sowie für die Förderung der Leibesübungen einschließlich des Sport- und Sportarztes. Daraus folgt die zweite Beamtung der Haushalte der

Handels- und Gewerbeverwaltung und der Porzellanmanufaktur.

Der Ausschuss hat hierzu Anträge angenommen, die u. a. einen Gesetzesentwurf fordern, wonach die Gemeinden sich künftig von jeder Konkurrenz mit dem freien Handel und Gewerbe, abgesieben von den reinen Versorgungsbetrieben, fernzuhalten haben. Auf die Reichsregierung soll dahin gewirkt werden, daß

die Zulassung ausländischer Wanderarbeiter verboten wird. Die Richtlinien für den Bahnhofshandel sollen verschärft und der überhandnehmende Straßenhandel eingeschränkt werden. Ferner sieht sich der Ausschuss für das Gabenwohl und ein

Verbot der Schwarzarbeit

ein. Bei der Reichsregierung soll auf Einführung der Vierzigstundenwoche und auf ein Verbot nicht zwingend notwendiger Überstunden hingewiesen werden. Am Interesse der durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise in ihrer Fortbildung gehemmten Jugend sollen folgende Maßnahmen getroffen werden:

Obligatorische Einführung der Berufsschule und Volksbildung der Jugendlichen

in diese Bereitstellung von Mitteln zur weiteren Ausbildung von Jugendlichen in ihrem Berufe über die Schulpflicht hinaus, insbesondere zur Beschaffung oder Erreichung für Überlassung von Werkzeugen und Materialien, deren zur Erfüllung dieser Aufgaben benötigt wird. Bereitstellung von Mitteln für Vorlage, Abbildungsdruckungen, durch die es ermöglicht werden soll, die Jugendlichen während der Dauer der Erwerbstätigkeit von der Strafe fernzuhalten und ihre Fortbildung am beruflichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet zu gewährleisten. Über die Ausschusshandlungen zum Haushalt der Porzellanmanufaktur erfuhr man, daß der Porzellanexport nach Amerika zunommen hat.

Handelsminister Dr. Schreiber

sagte in seiner Staatsrede u. a. aus: Der Haushalt der Handelsverwaltung ist den Notwendigkeiten entsprechend diesmal mit ganz besonderer Sparfreude aufgestellt worden. Zu den Ursachen der Weltwirtschaftskrise gehört vor allem die Entwicklung der Völker während des Krieges und nach der Kriegszeit. Viele Völker haben sich im Kriege Industrien aufgebaut für Artikel, die sie vorher von anderen Ländern, vor allem von Deutschland, bezogen hatten. Besonders wird diese Krise durch die aus wirtschaftlich verhängnisvoller Grenzziehung nach dem Kriege. Zu den Ursachen der Wirtschaftskrise gehört aber auch die niedrigeren schnell sich entwickelnden Technisierung der Wirtschaft, die die Produktion viel schneller vergrößert, als sie die Absatzfähigkeit steigern läßt.

Deutschland leide an der türkischen Verknappung des ohnehin engen Kapitalmarktes durch die Reparationszahlungen. Unsere Wirtschaftslage werde gefährdet durch 4% Millionen Arbeitslose, durch Verdopplung der Kurzarbeit gegenüber dem Vorjahr und durch Verdoppelung der gesetzlichen Zusammensetzung gegenüber der Kriegszeit. Würde man den Siedlungsaufschwung verhindern, so würde man sicherlich nicht im gleichen Umfang Erzeugung und Umsatz erhöhen, sondern nur die Schrecken der Inflation erneut heraufbeschwören. Besonders

dringlich sei eine Herabsetzung der Tarife bei den öffentlichen Betrieben.

Die politischen Ereignisse des letzten Jahres hätten unsere Kreditbedingungen um 20 bis 25 Prozent verschärft. Unsere Lage sei jedoch nicht hoffnungslos, denn internationale und nationale Besserungsschritte würden sichtbar.

Weiterberatung Mittwoch 11 Uhr.

Die Bombe auf dem Trödelmarkt.

Drei Personen bei einer Explosion getötet.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich in Budapester auf einem Trödelmarkt. Anläßlich eines Feldzuges gegen die Ratten hatte die Stadthauptmannschaft die Räumung der Höden und Keller in zahlreichen Häusern von dem dort lagernden Gerümpel angeordnet. Bei diesem großen Aufräumen hatten Trödel die verschiedenen Gegenstände geschaufelt und sie auf dem Trödelmarkt aufgehäuft.

Unter dem alten Gerümpel muß sich nun auch eine Granate aus der Kriegszeit befinden haben, die mit lauter Detonation explodierte. Von den umherliegenden

Sprengzügen wurden drei Personen getötet, dreizehn schwer und viele leicht verletzt. Bei der Panik, die sich der Menge bemächtigte, wurden viele Männer und Frauen niedergestochen.

Opfer der Unvorsichtigkeit.

Wieder zwei Kinder beim Modelln getötet.

In Glansdorf bei Viechtach ließ ein mit vier Kindern belegter Modellschlitten am Ausgang der Bahn mit einem Lastwagen zusammen. Dabei gerieten die Kinder unter das Auto. Zwei von ihnen landen den Tod, ein drittes trug schwere Verlebungen davon.



Frau Maria Seeler-Naehen, die Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates eingetreten

Neues aus aller Welt

Die größte Strick- und Wirknadel der Welt. Eine zwei Meter lange Strick- und Wirknadel wird auf der Großen Technischen Messe in Leipzig im Betriebe vorgeführt an einem Modell, das drei Meter hoch ist. Diese Strick- und Wirknadel stellt Maschen von 30 Zentimeter Größe her, und zwar so langsam, daß man den ganzen Vorgang des Strickens und Wirkens genau verfolgen kann. Das Modell, das Fäden von drei Zentimeter Stärke verarbeitet, dient zur lehrmäßigen Darstellung der Maschenbildung beim Stricken und Wirkeln.

Der Arzt Urban unter dem Verdacht des Mordes von neuem verhaftet. Der schon bald nach dem Mord an dem Geschäftsführer des Berliner Lichtspieltheaters Mercedespalast, Schauspieler, verhaftete Arzt Urban ist von neuem festgenommen worden, da sich der Verdacht, daß er für die Krise in Frage kommen könnte, immer mehr verstärkt. Hauptgrund für seine neuerliche Verhaftung ist die Tatsache, daß er seine Pistole weggeworfen hat; er behauptet, dies erst gelan zu haben, als er des Mordes verdächtigt wurde. Ein Beweis für seine Täterschaft besteht jedoch nicht.

Ein deutscher Dampfer als Retter in Seenot. An der spanischen Südoste hörte ein schwerer Sturm. Eine große Reihe von Schiffen mußte sich im Hafen von Almeria in Sicherheit bringen. Bei einem französischen Dampfer riß die Ankerkette und schleiste den Kapitän und vier Matrosen, die sich gerade an Deck befanden, ins Meer. Ein deutscher Dampfer, der sich gerade in der Nähe befand, eilte sofort zu Hilfe und es gelang ihm, zwei Matrosen zu retten. Der Kapitän und die beiden anderen Matrosen sandten den Tod in den Wellen.

King Warschau-Afrika mit „Zwischenlandung“ in Krakau. Die beiden polnischen Militärflieger, die in Warschau zu einem Fluge um Afrika gestartet sind, mußten infolge heftiger Schneestürme in den Karpaten umkehren und in Krakau eine Zwischenlandung vornehmen. Sie wollen bessere Witterungsverhältnisse abwarten.

28 Mann am Galgen. Die Stadt Menemen in der Türkei war der Schauplatz einer furchtbaren Justiz. 28 Angeklagte, die in dem Prozeß wegen der Terri-

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

33. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Das ist ja ein herrlicher Einfall von dir, mich hier aufzuführen.“ rief Nella und streckte ihm die Rechte zum Kuss entgegen. Aber er ließ sie nach kühlem Druck wieder fallen. Seine Brauen wölbten sich drohend über den blauen Augen. Er hatte bemerkt, wie die Gruppe der Herren lästern noch ihm und Nella herüberspähte.

„Annemarie ist trant.“ sagte er halblaut, „es ist notwendig, daß du heimkommen!“

„Ach, deswegen.“ meinte sie gelehnt. „Ich bitte dich, was soll ich auch noch zu Hause! Ich kann ja doch nichts helfen. Mein Mann ist ohnedies da. Zuviel Menschen in einem Raumimmer sind niemals wünschenswert.“

„Du wirst kommen!“ stieß er unbedachtlos laut hervor.

„Gut! Ich will sehen, ob ich den Schnellzug noch erreiche!“

„Ich bin im Kraftwagen gekommen, dich zu holen! Mach rasch!“ befahl er.

Sie empfand Furcht vor seinem Blick, seinem Ton und dem Herrlichen seines Wesens.

„Ich habe dem Grafen Chertel noch eine Tour Fortrott verprochen.“ wandte sie trocken, wenn auch etwas verärgert, ein.

Er sah sie nur an.

Sie begreifte, es war für den Augenblick nicht zu spaßen mit ihm. Lässig windte sie einen Dienst herbei und ersuchte ihn um ihre Garderobe. Reichmann überließ die Sorge, sie in Mantel und Pelz zu hüllen, ganz dem Bediensteten. Er selbst rührte keinen Finger dabei.

„Hast du Kronen, Georg?“

„Ja.“ sagte er barsch.

„Bitte, gib das Trinkgeld für mich.“

„Wieviel?“

Sie zuckte die Achseln. Er gab nach Gedanken! Es mußte aber reichlich gewesen sein, denn die Flügeltilde öffneten sich angelweit, als das Paar aus der Halle schritt.

Graf Chertel kam einen Augenblick später aus dem Oberstock ins Bestübil herabgesprungen.

„Hat jemand meine schöne Tänzerin gesehen? Sie ist mir durchgequält!“

„Dank deinem Schöpfer!“ lachte der Jüngste aus der Herrengruppe. „Ihr Mann hat sie geholt. Donnerwetter! Der hätte dich mit dem kleinen Finger in die Luft gehoben. Weißt du, wie sie sich vor ihm getuscht hat, sein Wort der Gegenrede. Ach, die Weiber! Je derber man sie ansaß, desto anhänglicher sind sie und...“

Er sprach den Satz nicht fertig. Reichmanns Hühnengesäß schoß sich noch einmal durch den Windsänger. „Das ist es!“ tuschelte man Chertel zu. Dem juckte das junge, übermüdige Blut und der Sekt und das genossene Diner. Er trat auf den Doktor zu. „Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin! Sie hat mir...“

Ein Blick, von oben nach unten gleitend, schnitt jedes Wort ab.

„Verloren Sie erst Ihren Atem.“ sagte der Doktor groß. Ein deutsches Schimpfwort prallte hinterher. Nella vergegensteigte das Lachen an sich nehmend. „Schritt er dem Ausgang zu.“

Ein wicherndes Gelächter ergoß sich gleich darauf in Chertels Ohr. „Brüderlein, das war obendrein ein Deutscher! Rößlich! Was werden wir nicht alles noch erleben in der Glomale!“

„Tschechoslowakei!“ lachte ein dicker, angedunstener Junggeselle.

„Ist zu lang!“ warf Chertel dagegen. „Die Frau des deutschen Königs soll leben! — Prost!“

Während er das Glas eines seiner Klubfreunde bis zum leichten Tropfen leerleerte, buschelte sich Nella in der rechten Ecke des Wagenfonds zusätzliche zusammen. Es war so angenehm gewesen droben im großen Festsaal des Palasthotels und

revolte zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, wurden gehängt. Das Kriegsgericht hatte 32 Galgen an verschiedenen Stellen der Stadt errichten lassen. Die Nationalversammlung in Ankara bestätigte aber nur 28 Todesurteile. Vier Verurteilte wurden zu langen Kerkerstrafen begnadigt.

Prinz Pennari von Schweden verlobt sich gegen den Willen seines Großvaters. Der schwedische Reichsmarschall veröffentlichte folgende Verkündung: „Bekanntlich dürfen sich Prinzen des königlichen Hauses nicht ohne Erlaubnis des Königs vermählen. Prinz Pennari hat, ohne die Erlaubnis des Königs einzuholen, seine Absicht erklärt, sich zu verloben. Obwohl schmerzlich vertrieben kann der König seine Genehmigung hierzu nicht ertheilen.“ Prinz Pennari, der Enkel des Königs, veröffentlichte zur selben Zeit seine Verlobung mit Prinzessin Rihanda und erklärte sich bereit, alle Folgerungen hieraus zu ziehen. Prinzessin Rihanda ist die Tochter eines Stockholmer Kaufmanns.

Der Nachlaß einer Königin. Die behördliche Registrierung der Hinterlassenschaft der verstorbenen schwedischen Königin ist abgeschlossen. Sie ergibt einen Wert von insgesamt 9,6 Millionen Kronen (rund 11 Millionen Mark). Der deutsche Besitz der Königin ist auf 1,3 Millionen beziffert, die schwedischen Wertpapiere auf 6,4 Millionen Kronen. Die Schmuckstücke der Königin sind mit einer halben Million Kronen eingestuft.

200karätiger Diamant. Ein Diamant von 200 Karat, einer der größten der Welt, wurde von zwei Diamantengräbern in Westtransvaal entdeckt. Sie hatten sich monatelang vergnügt bewegt und gerade ihre letzten Wimmeleien verzehrt, als sie auf den kostbaren Stein stießen. Der Stein ist der größte, der je in diesem Gebiet gefunden wurde.

Kleine Nachrichten

Do X. Weiterstieg verschoben.

Las Palmas. Bei dem Startversuch mit beladenem Schiff für den Weiterstieg von Las Palmas nach Porto-Praya auf den Kapverdischen Inseln wurde ein Spannseil beschädigt. Da keine Reserve von der Herstellung von dazu benötigtem Material abhängt, ist die Ausübung dieser Rundperiode nicht mehr möglich. Der Weiterstieg muß deshalb verschoben werden.

Reuzauberlegung am Grabe Eberts.

Berlin. Im Auftrag des Reichskanzlers hat der Präsident des Landesfamilianteits-Kartells am Grabe des Reichspräsidenten Ebert anlässlich des 60. Geburtstags namens der Reichsregierung einen Kranz mit schwarz-ro-goldener Schleife niedergelegt.

Die Verurteilten von Menemen gehängt. Paris. Die im Revolutionsprozeß von Menemen verurteilten Schreie sind in Istanbul gehängt worden.

Explosion auf dem größten englischen U-Boot.

London. Bei einer Probefahrt des U-Bootes „X 1“, dem größten U-Boot der englischen Flotte, erfolgte eine heftige Detonation im Maschinenraum. Eine hohe Flamme schoß aus dem Innern auf. Der Backbordmotor wurde vollkommen zerstört, sechs Personen schwer verletzt.

Nachtakt am zweiten Landjäger.

Nizza. Vier Landjäger, die sich auf einem Erkundungsang auf zwischen Nizza und See befanden, wurden von bislang unbekannten Tätern beschossen. Einer der Beamten Landjäger Scholz aus Traun bei Nizza, brach durch einen Schuß in den Rücken schwer getroffen, zusammen und mußte sofort dem Krankenhaus zugeliefert werden. An zuständiger Stelle vermutet man einen kommunistischen Nachschlag, da die Landjäger gegen kommunistische Versammlungstörer am Freitag vorher gewarnt waren.

Neue Milliarden für die russische Landvolksfürsorge.

Woskau. Der Rat der Volkskommissare hat dem neuen Plan der Durchführung der Frühjahrsauslaßat zur Erweiterung der Russischen Sowjet und zum Anfang des Auslaßgetriebes vorläufig eine Summe von 1117 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt. Ein großer Teil dieser Summe hat die Bevölkerung selbst aufzubringen. Für die nächsten Monate ist die Bereitstellung weiterer großer Mittel in Aussicht genommen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt!

in Graf Chertels Arm, und nun diese Rätsel. Das Gewitter hatte ordentlich abgesetzt.

„Mich friert!“ flögte sie verzerrt zu Reichmann, der eben den Schlag zulippte und die Handlupe abstieß.

„Mich auch!“ sagte er latronisch.

Nie sprachen sie nicht. Jedes saß mit zusammengekniffenen Lippen in seiner Ecke. In Reichmann regte sich das Gefühl des Kasoliers. Ohne etwas zu sagen, erhob er sich, hülle ihre Füße in die von Renfert mitgegebenen Decken und deckte seinen Mantel über ihre Knie. „Frierst du noch?“

„Ja!“ kam es beleidigt.

„Einen Würmchen kann ich dir allerdings nicht hereinstellen.“ gab er geweckt zurück.

„Barum wolltest du mich durchaus heimschleppen, wenn du weißt, wie alt die Nacht ist?“

Das gab Reichmanns Selbstbeherrschung den letzten Stoß.

„Bist du denn überhaupt noch ein Weib, eine Mutter? Jede andere würde sich die Füße wundlaufen, wenn sie ihr Kind frant weiß. Aber du! — Du tanzt Fortrott und zu Hause bei dir läuert der Tod auf den Dienst.“

Einen Minutenbruchteil weiteten sich ihre Augen in fühem Schreiten. Dann legte sie sich wieder in die Ecke zurück. Sie war abgespannt. Das Tanzen hatte sie ermüdet. Der Wein schläferte so traumelig ein. Wenn Reichmann Händel wollte, sie hatte keine Lust dazu. Ihr Schwellen stachelte seine ohnedies stark vibrierenden Nerven auf.

„Frag doch wenigstens, was deinem Kinde fehlt!“ schrie er sie an. „Frag doch!“

„Ich kann es mir ja denken! Eine Magenverstimmung, ein leichter Brustlarrax, irgend so etwas! Und da magst du gleich ein soldes Wesen daraus. Warum hat mein Mann nicht Hilbert rufen lassen?“ Der verlor seine Ruhe niemals.“

Er war für den Augenblick sprachlos. Dann bog er sich weit gegen sie vor, so daß sein und ihr Atem einen gemeinsamen Hauch gab.

(Fortsetzung folgt.)

es war gut, daß er nicht lange blieb. Nun sie allein war, so gut wie ganz allein in der Welt, wollte sie noch ausschließlicher und inniger nur mit ihren geliebten Toten verbunden sein. Das äußere Leben — wenn ihre Gedanken dorthin streiften, lobten sie davon zurück, wie ihre Augen aus der heißen, überheissen Landschaft da drauschen. Sie mochte nicht daran denken. Es war ja auch so gleichgültig, wie es morgen wurde und übermorgen. Wirklich und ihr eigen war nur das innere, entzückte, liebverklärte Sein. Es lag in ihrem Ohr wie ein schwerfüßiges Orgellingen, das sie betäubte; auf das sie immer lauschte, und das in sich zu treiben sie nicht saß wurde. Einmal mußte der Klang aufschwellen zum Brausen und ihre Seele mitnehmen, in sich auflösen, im Tod mit den Toten wieder vereinigen.

Auch jetzt, auf der Bank im Garten, horchte sie wieder nur in sich hinein. Sie duckte sich zusammen, um nichts Störendes Fremdes außer sich zu hören und zu sehen. Erst als Albrecht schon fast vor ihr stand, schaute sie betroffen auf.

"Verzeid, wenn ich störe, Edith! Es soll nicht lange sein. Aber es bleibt noch einiges zu bereden." Es kam steif und stockend, so rücksichtsvoll es gemeint war.

Ihre blauen Augen blickten ihn mit leerem, nur beinahe verwirrtem Staunen an.

"Ich weiß nicht, wie weit du die selbst schon Gedanken über deine nächste Zukunft gemacht hast", fuhr er fort, entschlossen, gleich ans Ziel loszugehen.

Edith schüttelte kaum merklich den Kopf. Ihr Gesicht wirkte halb müde Gleichgültigkeit, halb peinliche Abwehr aus.

Albrecht setzte sich zu ihr auf die Bank. Ohne sie anzusehen, mit gelassener Sachlichkeit setzte er ihr ihre Lage auseinander, wie er sie sah. Soviel auf ihr anfiel, blieb natürlich das Haus ihr Heim, solange es ihr darin gefiel. Aber unter den heutigen Verhältnissen war es gewiß, daß die Stadt sie nicht ungestört wohnen ließ. Man würde ihr Räume wegnehmen und Mieter aufnötigen. Auch wenn sie sich mit all dem abfaßt, blieb die Sorge für ihren Lebensunterhalt. Es war bloß im Sinne des alten Herrn, daß er ihr die Einführung aus dem beschiedenen hinterlassenen Vermögen überließ. Doch was bedeutete das noch? Du wirst dich nach irgend einer Tätigkeit umsehen müssen und wollen. Was ich tun kann, dir zu raten und zu helfen, soll geschehen." Er tat der Wörter, die mit den letzten Worten auststromen wollte, gewaltsam Einhalt, indem er abbrach.

Nur halb und widerwillig hatte sie ihm anfangs zugehört. Seine nüchterne Art stieß sie ab. Warum überfiel er sie mit diesen gemeinen Dingen, die im Grunde so unwichtig waren und immer noch früh genug herantrafen? Je länger er redete, um so unruhiger wurde sie. Ihr ganzes Wesen sträubte sich gegen die unwillkommene Klarheit, mit der er sie ihre einsame Lage zu sehen zwang. Sie hatte keine Meinung und Hilfe nicht erbeten, wollte sie nicht. "Müssen wir denn davon reden, Albrecht? Ich danke dir ja —"

"Wie du willst", fiel er kurz ein. Ausdrängen wollte er ja nicht. Er stand auf.

Zum erstenmal blickte Edith voll und bewußt auf ihn. Er schien ihr noch fremder als sonst. Das gebräunte Gesicht unter dem buschig zurückgeworfen Haar, seine kräftige Gestalt in einem einfachen, dünnen Kleidanzug, die Hände, denen man an sah, daß sie keine Arbeit scheuten — alles wirkte herb, wenn nicht brutal auf sie. Nicht ein Zug erinnerte sie an Waldemar. Dafür fröhlich zog sie sich mehr noch in sich zurück. "Ich finde schon meinen Weg", murmelte sie. "Du weißt, ich habe Krankenpflege gelernt —"

Er hatte sich schon fortgemeldet. Jetzt ging es wie ein leidlicher Schlag durch seine Glieder. "Du bist noch jung, Edith. Du hast noch ein ganzes Leben vor dir. Du kommt es nicht so hinopfern wollen?" Hörst sprach er es vor sich hin. Es ist unmöglich, daß du weiter und immer nur mit Toten und Sterbenden umgehst!"

Wieso — unmöglich? gab sie erstaunt zurück. "Ich brauche nichts, als was ich schon habe. Meine Erinnerungen, mein Leid. Das Leben kann mir nichts mehr geben, aber auch nichts tun ... Verstehst du das nicht?" Nun hatte sie sie wieder, ihre edlerne, schirmende Überlegenheit, und ein schmerzlich-selbstgewisstes Lächeln lag auf ihren Lippen.

"Ob ich dich verstehst? Aber ich will nicht! Ich darf nicht!" Eine unverständliche Macht riß ihn herum, wieder ihr zu.

"Du täuschst dich über deine Kraft! Und wenn auch nicht — wir überleben die Toten nicht, um ihnen nachzuhelfen. Das Dasein hat ein Recht an dir, eine lebende Aufgabe für dich!" Unaufhaltsam, beschworend, warm stürzten die Worte aus ihm hervor, während er sie so vor sich sahen sah — außerdem, mit ihrem seltsamen Lächeln, schwars und bleich, und doch jung und voll ausgeblüht inmitten des sommerlichen Gartens, der weiten, sonnenbeschienenen, lebenstrophen Landschaft. Wer war denn das, der da eben noch fühl und verschlossen neben ihr stand und nun mit liegenden Worten, mit beinahe heitigen Gedärden auf sie einredete — das sonst so trocken Gesicht aufgewühlt, die Augen in tiefem, leidenschaftlichem Feuer? Was wollte er von ihr? Warum erregte er sich so? Waldemar selber würde das nicht wollen, Edith! Weil es unnatürlich ist! Unrecht, Raub an dir und deiner Jugend!"

Waldemar — der Name traf sie verlegend, aufschreckend. Eine kleine Röte überließ ihre Wangen und ihre Stirn bis unter das schwere, lichte Haar. "Weißt du, was Waldemar wollen würde?" griff sie es auf, mit abweisendem Vorwurf se leis und bedenklich sie sprach.

Albrecht kam sib zu sich. Er setzte sich an den Kopf, ließ ebenso schnell wie die Hand sinken und erblachte, wie aus einer traumhaften Zustand hart aufgeschreckt. Was hatte er gesagt woas getan, wozu sich hinreißen lassen? Seine Lippen bewegten sich. Er fand kein Wort weiter. Schwieriglich wußte er noch einen Augenblick, wo er stand. Schwieriglich ging er ...

Als Edith wieder aufblickte, war sie allein. Sie sah ihr brünnlein, auf dem Kiesweg zwischen den Rosen, dem Haus zu schreiten. Während sie ihm nachschaute, schwoll ihr das Blut zum Herzen. Die ganze Unterredung, die sie trotz ihrer steigenden Verblendung doch nur mit halbem Auge begleite hatte, stand plötzlich anders, neu, aufregend vor ihr ... Er selber, Albrecht — wie war es denn möglich? Es konnte nicht wohl sein — und doch begriff sie es mit einer instinktmäßigen Sicherheit, die jedes Widersprechen niederschlug — seine Veränderung, seine Festigkeit, seine Leidenschaftlichkeit ... er liebt sie ... Sie mußte sich mit beiden Händen festklammern an der Bank, auf der sie sah. So verhüttete und überwältigte sie die Ekstase. Es war, als stürze die heiße, gleißende Wirklichkeit des Augusttages gegen ihre zille, wehrhafte, aber noch weltüberlegen lächelnde Traurigkeit ... *

Allein, wie die Tage vor Albrechts Ankunft, sah Edith wieder im Zimmer, am Tisch unter der Hängelampe, deren tödlichwarmes Licht der alte Herr beharrlich gegen alle Neuerungen verteidigt hatte. Nur gewohntümlich nahm sie sie etwas von den Speisen, die vor ihr standen, und führte kaum ein paar Bissen zum Mund. Der Stuhl an ihrer linken war leer, daß dort aufgelegte Gedächtnisbericht. Die Standuhr mi dem bemalten Zifferblatt bewegte in der Ecke ihren langen Pendel mit brummigem Geräusch. Die zwei Familienporträts über dem breitgedeckten Blüfsosa verloren sich bis zu die weißen Ringstrangen im Dunkel. Nur über die Zinnstellen auf dem Bordbrett ließ ein hohles, kühles Glänzen.

Wieder griff sie nach dem Brief, den ihr das Mädchen mit dem Abendbrot bereingebracht hatte, und las zum drittenmal die wenigen Zeilen in Albrechts zöhlässiger, fetter Handschrift. "Liebe Edith! Ein unabsehbarer Augenblick hat mich an Nachmittag im Garten. Dir gegenüber zu einer Sprache verleitet, die Dich, wie ich an der Wirkung nur zu deutlich wahrnahm, erfreute und verlegte. Dir erpare ich wahrscheinlich eine erwante Krönung, mit jedenfalls — auf die Gefahr hinzuholen zu erreichen — eine beßhame Deutung, wenn ich den Abend vollends auf meinen Zimmer zubringe Entschuldige mich also, und da ich überdies morgen schon mit dem Schubzug abreise, erlaube mir, daß ich mich mit diesen Beilen von Dir verabschiede."

Dein Dir ergebener Schwager Albrecht."

"Ja, es war gut so! Beide konnten sie nicht den Wunsch haben, sich noch einmal zu leben oder gar zu sprechen ..."

wann noch endgültig vom Lebendigen zurück und starb, da Briefblatt zwischen ihren Fingern zerkrümmt, über den Tisch hätte sie an der Bedeutung jener Szene im Garten zweifeln können — die Folgerung, die Albrecht daraus zog, sein Fern bleiben und Abschiednehmen, bestätigte ihr über jedem Freuden sein Empfinden für sie ... Eine Krönung nannte er es selber. Es war wohl noch viel mehr, als er darunter verstand! Mit dem schlechtdurchsetzten Eingeschlossenen seiner Liebe hatte er ja und das Andenken Waldemars grausam beleidigt. Sie hätte ihm keinen mögen für das, was er ihr getan hatte. Ihre Augen sahen schnell und laut, und zärtende Tränen glitten ihr unverzehens über die Wangen ...

Sie suchte sich zu beruhigen. Es war ja doch nun vor über. Wenn er auch erst morgen früh reiste — er war schon so gut wie fort. Sie hatte ihre Einsamkeit wieder, die Bergend Stille ihres Leids und ihrer Erinnerungen. Wie um sich auch im Außerzen der vertrauten Umgebung zu versichern, schaute sie um sich. Das Zimmer schien ihr spärlicher erleuchtet als sonst. Unwirksam war das Dunkel außerhalb des engen Lichtkreises der Lampe. Das mächtige Sofa, das verbindet Büffet, die Stühle lauerten fremd daraus hervor. Das rostige Eisen der Standuhr fiel ihr auf die Nerven und das halbfüllige Glänzen der Rinnieller auf dem Bordbrett war wie spukhaftes Grinsen ... Das war nicht, was ihr hente guttat. In ihrer Schlafrust oben war es heimeliger. Dort war sie ganz bei sich ...

Ohne Licht zu machen, stellte sie sich droben, wie sie es Abend für Abend in diesen Sommernächten tat, ans offene Fenster, das nach dem Garten ging. Durch den finsternmäßigen Baumkronen durch sah sich der sterbende Himmel auf: so oft die Augen hinaufsuchten in das stumme, überm Gebunkel der überirdischen Lichtwelten, glitt ihre Seele in Sehnsucht fort, schwerte entpor — nach und näher denen, die der Tod ihr genommen hatte. Verlangend neigte sie sich hinaus und blickte über sich. Doch das bejedende Wunder blieb aus. Die Sterne blieben sal, abweisend, unnahbar fern ... Aus dem Garten und herunter vom Wald glögte die reglosen Dunkelheit. Nicht die Einsamkeit, auch hier nicht die befreundete, wehmütige Einsamkeit war bei ihr, sondern ein Alleinsein, unbelami, unfeindselig, nahm ihr den Atem und machte sie erschauern ...

Hoffig schloß sie das Fenster, zog den Vorhang zu und machte Licht. Dann lutschte sie sich in die Lücken ihres kleinen Divans, gegenüber dem Bett, und nahm den Kopf in die Hände. Was war ihr geschehen? ... Da unter ihr, eine nicht ein langamer, schwerer Schritt hin und her? Albrecht ... Wieder Albrecht! ... Er mit seinem unverbetenen, ungarneten Reden von ihrer Zukunft, mit seinem verträglichen Ungeheim hatte sie herausgerissen, herausgerückt aus ihrer starken Geborgenheit ... Als ob das irgendwo auf Erden noch vermodete! Sie griff auf den Tisch, nach einem ihrer Lieblingsbücher, die dort immer aufgeschlagen lagen. Es waren Novells Gedichte, seine "Dämmerungen an die Nacht", in deren jenseitigen Schwermut ihre eigene sich wiederfand. Deutet begeißt sie nicht, was sie las ... Vor ihr stand Waldemars Bild. Sie selbst hatte ihn aufgenommen, den Jungen auf dem Arm, im Garten, bei seinem letzten Urlaub. Anbrünstig verentzte sie

sich hinein, zwang den Geliebten und das Kind zu sich her. Wie hatte Albrecht gemeint? Wir überleben die Toten nicht, um ihnen nachzuhören! ... Waldemar selber würde das nicht wollen! Weil es unnatürlich ist! Raub und Sünde an dir und deiner Jugend! ... Lüge! Lüge! ... Nur die unselige Liebe zu ihr hatte ihm das eingegeben. Woher kam ihm diese Liebe? Seit wann liebte er sie? ... Sie grubte sich in die Vergangenheit zurück. Vor Jahren — ja, damals, ehe Waldemars zwingendes Werben all ihr Sein an sich nahm — doch schien's ihr vielleicht einmal, als ob der verständige, zugeschlossene Albrecht sich in seiner schwerfälligen Art um sie mühete. Seither, all die Zeit, hätte diese Liebe in ihm fortgelebt? Wäre jetzt erst, wider seinen Willen, aus ihm hervorgebrochen drüben im Garten? ... Wie er so vor ihr gestanden

— das Gesicht ausgewöhlt, die Augen im megelbenen Feuer — eine herrliche Männlichkeit ging von ihm aus. Bei aller Verschiedenheit trat aus den erregten Bügeln eine zuvor nie wahr genommene Lehnlichkeit mit dem Bruder, mit — Sie beide zusammen. Noch immer hielt sie Waldemars Bild in den Händen. Sie mußte es auf den Tisch setzen — es wäre ihr sonst entfallen. Erzögend warf sie die Hände vor die Augen. Wohin geriet sie? Was war mit ihr? ... Sie horchte in sich hinein: kein schwerfüßiges Klingen, nur das wilde Rufen ihres Herzens, sie tastete nach ihrer Seele, ihrem Selbst: es entglitt, entwich ihr, wie wesenlose Leere. Nur eine verzweifelte Schwäche fühlte sie, eine grenzenlose Verlassenheit. Wo war ihre Seele, ihr schmerzerfülltes Echoen? Wie blieben ihre Toten, die helfenden Brüder ihrer Trauer? Wer der sichere Panzer ihres Leids, der sie all die Jahre gedeckt und aufrechterhalten hatte? Verküsst und zerbrochen lag er um sie her. Das Leben mit barinem Horben; der nächste Tag, eine endlose Kette von Tagen und Jahren stand sie hilflos und ohnmächtig ...

Todmüdig schleppte sie sich — es war lange hinter Mitternacht — nach ihrem Bett und sank angeleide darüber. Schlafen. Nicht mehr Bangen und Denken. Schlafen ...

Als sie nach dem kurzen, bleischweren Schlummer der Erholung die Augen aufschlug, schlich hinter dem Fensterbordong vor die blaßgrauen Dämmerung. Ein Geräusch, das sie unter sich, im Erdgeschoß, zu hören glaubte, machte sie aufhorchen. Eine Tür wurde leise auf- und zugemacht. Sie sah nach der Uhr. Doch die war stehen geblieben. Die ganze, abgrundige Angst der Nacht fieberte wieder in ihr. War er schon fort? War sie schon allein, so allein, wie sie jetzt wußte, daß sie war und bleiben sollte? ... Ohne Überlegung, in mechanischer Eile fühlte sie am Waschisch Gesicht und Hände. Wie übermäßig-blaß sie aussah, und wie ihre Augen ihr Löwen und furchtlos entgegenschauten! Sie strecte noch ihr Haar zurück. Zimmer wie von einer Gewalt außer ihr getrieben, ging sie aus dem Zimmer, über die Treppe hinunter. Als sie unten im Flur anfiel, trat Albrecht reisefertig aus seiner Tür.

Er stand, als er sie sah und schien seinen Augen nicht zu trauen. In bellkommenem Schweigen standen sie sich gegenüber. "Ich wollte dir doch Lebewohl sagen", murmelte sie verlegen, beinahe unverständlich.

Er trat näher. In seinem Gesicht arbeitete es von widerstreitenden Empfindungen. Er ließ kein Wort über die Lippen. Nur seine Hand machte eine unschlüssige Bewegung. Rögernd fasste Edith ihr entgegen. Sie zitterte. Alle ringenden Schritte und Schreden der Nacht waren in ihre Füße geprägt. "Auf Wiedersehen!" preßte sie mit unendlicher Anstrengung her vor, und dann, nach einer Pause, wie ein qualvolles, der Scham und dem Stolz abgerungenes, weiches, hilfloses Geister: "Ich — du — so allein —"

Seine Hand drückte die ihrige. Rauer, als es ihm zuwarten war, und doch fest. Sein Gesicht erschloß sich in einem versteckten, liebglücklichen Leuchten. "Auf Wiedersehen!" Damit riß er sich los und ging den Flur hinunter. Als er die Haustür öffnete und binaustral, drang von draußen das helle Scheinen der ersten Sonne herein und der goldene Schimmer fiel bis vor ihre Füße ...

Affen gefragt, Girls angeboten.

Zeitausend Mädchenbeine suchen Arbeit. — Schimpansen verdienen 100 Dollar am Tag. — Weiße Mäuse, Eulen und Mantiere als Filmcharakter.

Bon Howard & Gibson.

Trautig aber wahr: In Hollywood und filmischer Umgebung laufen an die tausend niedliche Girls herum, suchen einen Filmdirektor, der ihre Dienste in Ansehend nehmen könnte, machen allen möglichen Leuten mit ihrem Gejammer und Gebellt die Hölle heiß und finden doch keine Arbeit. Zeitausend Beine — und was für welche!

Vor mehr als einem Jahr noch tanzten die meisten von ihnen über die Bretter irgend eines der sechzig New Yorker Theater. Dann kam der große Wirtschaftsruck, und die Zukunft sah drüben im Osten recht trübe aus. Begreiflich, wenn damals eine wahre Flucht der Neuvogel nach Hollywood einsetzte, wo zu jedem Tonfilm mindestens hundert jungen Mädchenfehden und doppelt so viel gerade Beine verlangt wurden. Fast jede glückliche Befürworter dieser drei notwendigen Filmattribute durfte auf Ansstellung rechnen.

Wir waren getroffen. Die einzelnen Filmdirektoren rissen sich um die jungen Damen, und eines Tages sah sich das von aller Lieblichkeit verlöste New York gezwungen, in Hollywood eine üppige Überlastung von ein paar Dutzend Mädchenbeinen zu bitten, da in der Stadt am Hudson keine Girls mehr aufzutreten waren, obwohl dort die der schlechten Geschäftslage widerstehenden resiliency 37 Theater kaum noch ausverkauft häusern konnten. Aber die Herrlichkeit war von kurzer Dauer. Das Filmpublikum entdeckte eines Tages, daß es genug Massenausgeburten tanzen kann in allen möglichen Uniformen vom Lendenschurz bis zur Straußenesderschleife genossen hatte, um auf Jahre hinaus gefüllt zu sein. Die Revuefilme zogen plötzlich nicht mehr, und die Lichtspielhäuser rissen nach soliden Haussmanns. Die Folge davon war, daß die Girls teilweise entlassen wurden. Ans Sparen hatte natürlich keines unter ihnen gedacht. Und nun sahen die armen Mädchen in der Fremde, ein paar tausend Kilometer von der New Yorker Heimat entfernt, und wissen nicht, wie sie wieder heimwärts finden sollen. Die Revuefilme zogen plötzlich nicht mehr, und die Lichtspielhäuser rissen nach soliden Haussmanns. Die Folge davon war, daß die Girls teilweise entlassen wurden. Ans Sparen hatte natürlich keines unter ihnen gedacht. Und nun sahen die armen Mädchen in der Fremde, ein paar tausend Kilometer von der New Yorker Heimat entfernt, und wissen nicht, wie sie wieder heimwärts finden sollen.

Ach, wenn ich doch ein Lefflein wär! möchte wohl manches Hollywooder Mädchen singen. Dann ginge es ihm entschieden besser. Es brauchte ja nicht gerade ein Schimpanse zu sein. So hoch versteigen sich die Wünsche der bescheiden gewordenen jungen Damen nicht, daß sie gleich 50 oder 100 Dollar im Tage verdienen wollen. Sie wären schon zufrieden.

durften sie ein weniger prominentes Mitglied der offiziellen Gesellschaft sein, z. B. ein Meerlämmchen, denn dann würden sie von den Filmgesellschaften immer noch an die 25 bis 35 Dollar für den Tag ausgeschüttet werden, wie es bei den glücklichen Affenbesitzern jetzt der Fall ist.

Auch der Wunsch "Ach, wenn ich doch ein Böglein wär!" ist in diesem Zusammenhange ganz verständlich, da die Vertreter dieser Tiergattung ebenfalls weit mehr Geld beim Film verdienen als die Girls. Rennen wir nur die Eule, die der dümmsten Rode mit offensichtlichem Verständnis zu lauschen vermag. Sie oder vielmehr ihr Besitzer erhält für ihre heroische Selbstüberwindung fünf Dollar pro Tag. Die Hans, die mit Würde ein Brillengestell auf der Nase trägt und hinter ihrem menschlichen Freunde herläuft, bringt fünfundzwanzig Dollar ein, und ein Stein, möglichst mit gerupstem Stein, den nur noch eine Feder melancholisch front, verdient das Gleiche. Pferde, die gähnen können, dürfen sich ebenfalls nicht über zu geringe Entlohnung beschweren, dringen sie doch ihren Eigentümern fünfundzwanzig bis fünfzig Dollar ein, ihrem Gewicht entsprechend also mehr als die mit 15 Dollar täglich gewerteten Kamelen und die Elefanten, die es trotz ihrer Füße nur auf 125 Dollar bringen.

Bon den Raubtieren verdient der dumme, tollpatschige Bär mit 50 Dollar am wenigsten. Die Arbeitskraft von Tiger und Leopard wird mit 100 Dollar täglich gleich hoch eingeschätzt, während ein nicht allzu bludürstiger und doch gleichzeitig "königlicher" Leu 200 Dollar verdienen kann.

Sehr billig im Verhältnis zu ihrer Größe sind Cleintiere, die für sechs Dollar täglich angeboten werden und damit nur verschwindend höher im Preise stehen als weiße Mäuse. Für deren Arbeit zahlt man, falls sie recht lebendig sind und nicht im Gehirn eines Filmstars spuken, fünf Dollar. Das Fünfache tragen abergläckige Eichhörnchen ein.

Auch Schlangen werden ab und zu im Film als Statisten — manchmal auch als sehr lebhaft handelnde Personen — gebraucht. Klapperschlangen sind von fünf bis zu dreißig Dollar täglich zu haben, und für fünfundzwanzig darf man auf die Mittwirkung eines ausgewachsenen Pythonen rechnen. Ganz außerordentlich hoch im Preis — trotz seiner beschränkten Wertstabilität im täglichen Leben — steht das Maultier, das, wenn es sich recht dummen und störrisch angestellt weiß, 150 Dollar am Tage einbringt und seinen Besitzer somit rechtlich verdient.

Doch verhältnismäßig am besten bezahlt werden dressierte Flöhe, die truppweise rund 150 Dollar verdienen.

Man sieht, die tierischen Filmdarsteller und Statisten haben es augenblicklich weit besser als die armen Girls, und das einzige, was die hungrigen Mädels voranhaben, ist die Gewissheit, daß es ihnen nicht eines Tages ergeht wie dem schönsten und erfolgreichsten Filmgärtner von Hollywood, der aus Versehen gebroten und gegeessen wurde. Dieser Trost ist freilich recht gering.